

CURTIS, LIE TONEN

2000, 11

UB-TU WIEN



+EM71966108

K. k. Staatsgewerbeschule
Wien, I. Bez.

Inv. No 2886.



AUTOPSIE
R. LACINA 2003

22153

D.D. 1

DIE IONIER

VOR

DER IONISCHEN WANDERUNG

VON

ERNST CURTIUS.

K.K. STAATS-
GEWERBESCHULE
IN WIEN

Ino. Nr 2886.

BERLIN

VERLAG VON WILHELM HERTZ.

(BESSERSCHE BUCHHANDLUNG.)

1855.

DIE IONIER

VON

DER IONISCHEN WANDERUNG

1886

ERNST CURTIUS

K. K. STAATS-
GEMEINSCHAFT
IN WILNA

Mr. W. 2886.

BERLIN

VERLAG VON WILHELM BRUNN

DRUCKER: WILHELM BRUNN

1886

Meinem Bruder Georg

in Kiel.

Meinem Bruder Georg

in Kiel

Als wir die letzten Osterferien im Vaterhause zusammen verlebten und in schöner Muße die Früchte unserer Studien austauschten, da waren es besonders meine Ansichten über die Ionier, welche Deine Aufmerksamkeit erregten. Dein Interesse erhöhte das meinige, und während ich im Laufe des Sommers dieser Untersuchung nachging, trat mir — ich möchte sagen, ohne mein Zuthun — in immer festeren Zügen das Bild des räthselhaften Stamms vor die Seele.

Du weißt es, daß kein Haschen nach neuen Resultaten mich auf diese Fährte geführt hat; es trat mir auch nirgends eine wissenschaftlich ausgeführte Ansicht entgegen, welche zu berichtigen oder zu widerlegen gewesen wäre, sondern statt dessen eine völlige Unbestimmtheit und Unklarheit. Deshalb kann ein Versuch, hier zu klarerer Anschauung zu gelangen, Keinem ungehörig erscheinen; denn so lange wir den wichtigsten Stamm der griechischen Nation in seiner Heimath, seiner frühesten Geschichte und seiner historischen Eigenthümlichkeit nicht kennen, bleibt eine Geschichte des griechischen Volks unmöglich.

Ich bin fern von dem Gedanken, in allen Punkten der vorliegenden Abhandlung unsere Fachgenossen zu überzeugen; auch Du wirst trotz aller brüderlichen Sympathie, wenn Du die Keime der gemeinschaftlich besprochenen Ansichten hier gezeitigt und entwickelt siehst, nicht überall beistimmen können und manches Fragezeichen an den Rand zeichnen. Wie könnte es auf diesem Gebiete ältester Völkergeschichte auch anders sein?

Eben deshalb habe ich meine Untersuchung über die Ionier besonders ausgearbeitet, um sie prüfen, ergänzen und berichtigen zu lassen; um mich durch Zustimmung oder Widerspruch zu überzeugen, wie weit ich das Ergebniss als ein festes betrachten und als einen Eckstein griechischer Geschichte benutzen darf.

Es war nicht leicht, diese Untersuchung so zu führen, daß sie weder zu knapp, noch zu weitläufig wurde; denn einerseits mußte der Hauptgesichtspunkt festgehalten werden: dem verschollenen Ioniernamen seine geschichtliche Bedeutung wieder zu geben; andrerseits durfte ich das Gesamtleben der Nation nicht außer Augen lassen, damit der Zusammenhang des Ganzen dem Lesenden einleuchte. Denn wenn ich zu überzeugen hoffen darf, so ruht diese Hoffnung auf diesem großen und ungesuchten Zusammenhange, in welchen jetzt viele einzelne That- sachen der griechischen Kulturgeschichte treten.

So sende ich Dir denn diese ionischen Blätter an den Strand der heimathlichen Ostsee. Ich sende sie Dir mit meinem Danke für Deine nie ermüdende Theilnahme an meinen Arbeiten, mit dem innigen Wunsche, daß wir uns noch oft am Heerde des geliebten Vaterhauses finden mögen und in der festen Gewiss- heit, daß wir unser Leben lang im Denken und Forschen treu bei einander stehen werden.

Berlin, den 2. August 1855.

Der Stoff der griechischen Geschichte ist sehr ungleich verarbeitet worden. In einzelnen Fächern derselben ist es der Energie wissenschaftlicher Forschung gelungen, bis an die Gränzen der Erkenntniss vorzudringen, welche schwerlich noch weit überschritten werden dürften, und die historische Meisterschaft, mit welcher die Kunde der hellenischen Alterthümer in so wichtigen Theilen, wie das Verfassungswesen der Athener ist, aus rohen Anfängen schnell und sicher wieder hergestellt worden ist, wird immer ein Ruhm deutscher Gelehrsamkeit bleiben. Auf anderen Gebieten ist die Arbeit liegen geblieben, die Forschung kaum begonnen. Diese Ungleichheit in der Verarbeitung des Stoffs ist noch grösser geworden, seit durch Karl Otfried Müller der Blick für das reiche Sonderleben der Griechen in Stämmen und Städten geöffnet worden ist. Die Stadt- und Stammgeschichten haben hier, wie auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, erst auf den eigentlichen Kern des geschichtlichen Lebens geführt. Aber man hat sich dadurch an eine zu atomistische Behandlung des Gegenstandes gewöhnt und läuft Gefahr über Erforschung des Einzelnen das Grofse und Gemeinsame der Volksgeschichte aufser Acht zu lassen. So kommt es, dass trotz der glänzenden Erweiterung, die der hellenischen Alterthumskunde zu Theil geworden ist, geschichtliche Verhältnisse von durchgreifender Wichtigkeit unbeachtet, entscheidende Fragen, die den Entwicklungsgang der griechischen Cultur betreffen, gänzlich unbeantwortet geblieben sind.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich zu den wichtigsten dieser noch fast unberührten Räthselfragen der griechischen Geschichte die Herkunft der Ionier zähle, und ihr Verhältniss zu den andern Stämmen der griechischen Nation.

Freilich sind alle Volksanfänge ihrer Natur nach unlösbare Räthsel und die Gelehrten haben bis in die neueste Zeit sich mehr als gut ist mit verschollenen Völkernamen und ursprünglichen, jenseits aller Geschichte liegenden Volkszuständen beschäftigt. Ein

Anderes aber ist es, die wichtigsten jener Stämme, welche die Geschichte der Nation bilden, so weit hinauf zu verfolgen, als ihre geschichtlichen Spuren leiten, um darnach die Wohnsitze zu bestimmen, in denen sie zuerst ansässig geworden sind und den Wegen nachzuspüren, auf denen sie mit den andern Stämmen zusammengetroffen sind.

Bei den übrigen Hauptstämmen der hellenischen Nation ist eine Zuwanderung entweder in bestimmter Richtung überliefert, wie bei den Doriern, oder sie kann nach Analogie der dorischen Wanderung vorausgesetzt werden, wenn wir Stämme wie die Minyer und Achäer, die in nördlichen Bergländern zu Hause sind, in südlicheren Gegenden wiederfinden, wo sie Staaten gründen, welche nur durch Zuwanderung und Eroberung gestiftet sein können.

Nach dieser Analogie, welche einen großen Theil der ältern Geschichte beherrscht, hat man nun auch die Ionier zu behandeln gesucht. Namentlich konnte sich K. O. Müller gar keine Epoche in der Geschichte der Hellenen denken, ohne den bewegenden Anstoß dazu in Thessalien und den Anfang in dem Vordringen eines nördlichen Bergvolks vorauszusetzen. Er sagt in den Doriern (Th. I. S. 11): 'Nicht mehr nachweislich sind die Ionier in ihren nördlichen Wohnsitzen, sondern erscheinen urplötzlich wie vom Himmel gefallen, in Attika und Aigialeia. Indessen sind sie auch nicht mit den Urbewohnern dieser Gegenden identisch und mögen sich von irgend einem nördlichen wahrscheinlich achäischen Stamme losgerissen haben.'

So treffend Müller hier das Räthselhafte im geschichtlichen Auftreten der Ionier bezeichnet, so unbegründet ist sein Versuch der Lösung, ein Versuch, dem er selbst keine weitere Bedeutung beigelegt zu haben scheint. Andere nennenswerthe Versuche sind nicht gemacht worden; man ist um die Frage herumgegangen, für die man keine Antwort hatte, ohne sich frei zu gestehn, dass die Lösung dieses Problems die unerlässliche Bedingung einer klaren Anschauung der ganzen ältern Geschichte der Hellenen sei, und wenn K. H. Lachmann die Ursitze der Ionier nach Argolis verlegt, Wachsmuth gar nach Illyrien und Epirus, so liegt diesen nur flüchtig angedeuteten Ansichten wenigstens die richtige Erkenntniss zu Grunde, dass es ohne Gewaltsamkeit nicht möglich sei, mit Buttmann und K. O. Müller den Stamm des Ion der Analogie jener thessalischen Völkerbewegungen einzuordnen¹.

Was zunächst das örtliche Vorkommen des ionischen Namens betrifft² — denn davon muss man ausgehen, um die Art seiner Verbreitung und sodann, wo möglich, die Ausgangspunkte zu finden — so ist es eine eben so wichtige, wie allgemein anerkannte Thatsache, dass in Thessalien, wo die anderen Völkerschaften mit ihren Stämmen und Städten, ihren Berg- und Flussnamen zuerst vorkommen, ionische Stammgebiete nicht aufzuweisen sind. In zusammenhängenden Wohnsitzen finden wir Ionier zuerst am Gestade des Euripus, auf beiden Seiten des Meers, in Attika wie in Euboia, das von einem Ioniden Hellopia hiess. Sie bilden die Bevölkerung des südlichen Böotiens, der Städte am Asopos und am hylischen See, wie an beiden Abhängen des Helikon, Thespiä, Thisbe, Tipha³. Im südlichen Phokis rechneten sich Stiris und Ambrysos zum Stamme des Erechthiden. Jenseits der beiden Golfe tritt noch deutlicher ein zusammenhängendes Ionien hervor; es zieht sich am Asopos tief ins Binnenland hinein, von Sikyon bis Orneai, welches durch seine Ortssagen an Athen gekettet ist, und am Gestade entlang von Patrai über den Isthmus bis an die Ostspitze bei Kalauria. Den Hauptstamm der ganzen peloponnesischen Ostküste, der bis Kytthera hinabwohnte, die Kynurier, nennt Herodotus Ionier. An den südlichen Golfen finden wir das Städtchen Kolonides, das sich an attische Sagen anschloss; Methone und die Oenussen als ionisch nachzuweisen, wird der folgenden Untersuchung nicht schwer fallen. Am Saume der elischen Küste finden wir ein Ioniaion und ionische Nymphen, und wie sich vom Gestade ionische Bevölkerung auch in das innere Bergland hineingezogen hat, das bezeugt die Ortssage von Kaphyai⁴. So versteht man, wie der ganze Peloponnes — denn in diesem Sinne müssen wir den Namen Argos im achtzehnten Gesange der Odyssee v. 246 auffassen⁵ — ein ionisches Land, Ἰόνιον Ἀργος, genannt werden konnte, dieselbe Halbinsel, welche später im nationalen Gegensatze zu dem von Ioniern so vielfach durchdrungenen Mittelgriechenlande aufgefasst wurde. Endlich führt uns das Fahrwasser des ionischen Meers an die Küsten von Epirus und Illyrien, von dem man einen Theil Ias nannte und die Bewohner desselben Iaten⁶. Man hat mit richtigem Blicke ionische Sitten und Einrichtungen bei den homerischen Völkern der Westsee, bei den Phäaken, den Taphiern und dem ganzen Volke des Odysseus erkannt und noch in der Nordecke des Meeres bietet der Name des Ioniden Adrias einen sichern Anknüpfungspunkt⁷.

In allen Theilen des griechischen Landes begegnen wir den unverkennbaren Spuren der Ionier, aber an keinem dieser Plätze sind wir berechtigt, ein ursprüngliches Ionien anzunehmen. Ueberall sind es Küstenplätze an Meerengen und Golfen, einzelne Thäler, vorspringende Landspitzen oder schmale Landstriche — so wohnen nicht des Landes ursprüngliche Inhaber, so wohnen auch keine aus dem Binnenlande vorgedrungenen Eroberer. Solche Wohnsitze geben sich deutlich genug kund als Ansiedlungen eines Seevolks, das sich nur wohl fühlt, so weit es Küstenluft athmet. Auch erscheinen sie in allen genannten Ländern, selbst in denen, wo sie am meisten massenhaft vorkommen, nach sicherer und unbestrittener Ueberlieferung als von den Urbewohnern verschiedene, von aussen her gekommene Leute, so namentlich in Achaja und in Attika, wo des Ion Landungsplätze und ursprüngliche Wohnsitze deutlich nachgewiesen wurden. Von den Wanderzügen selbst aber, welche die Ionier diesen über alle Küsten des ägäischen Meers verbreiteten Spuren zufolge ausgeführt haben müssen, hat sich keine Ueberlieferung erhalten bis auf jene Reihe von Seezügen, welche von Attika ostwärts gerichtet, ionische Ansiedler nach Kleinasien brachten. Mit der Gründung dieses Ioniens scheint die Geschichte des Stamms zu beginnen; hier scheint derselbe auf fremdem Boden das Ziel gefunden zu haben, hier in weiten Küstensitzen endlich zur Ruhe und zur ungestörten Entfaltung seiner ganzen Eigenthümlichkeit gekommen zu sein.

Fassen wir nun diese anscheinend jüngsten Ansiedlungen des ionischen Stamms in das Auge, so muss uns zunächst die That- sache überraschen, dass nirgends ionisches Volk so massenhaft, so staatenbildend, so in entwickelter Volksthümlichkeit vorkommt, wie in diesen zuletzt gewonnenen Wohnsitzen. Sollte das ganze Volk, das von den Hermos- bis zu den Maiandros- mündungen ausgebreitete, aus den Söhnen und Enkeln jener Colonisten entsprossen sein, welche ohne Weiber nach Asien hinüber schifften? Wie sollte es diesen zerstreuten, nach und nach gegründeten Niederlassungen vielgemischten Volks, von denen ausser Ephesos und Milet keine eigentlich attisch-ionischen Colonien nachzuweisen sind, gelungen sein, sich nicht etwa nur in einzelnen isolirten Stadtge- bieten zu behaupten, wie die Griechen in Unteritalien und am Pon- tus, sondern in weiten Landstrichen eine so zusammenhängende und reine hellenische Volksthümlichkeit auszubilden und in glück-

lichster Entwicklung derselben allen andern Zweigen der griechischen Nation voranzueilen, wenn die Stifter derselben auf einem von Barbaren gewonnenen Boden sich angesiedelt und mit den Töchtern eines fremdartigen Volks den Stamm einer neuen Bevölkerung gebildet hätten?

Die ganze Thatsache der Cultur Ioniens bleibt, wie Niebuhr fühlte, ein Unbegreifliches, wenn wir nicht annehmen, dass an den Küsten Kleinasiens schon vor jenen Ansiedlungen Stämme wohnten, welche den Griechen verwandt waren und dass deshalb die alten und neuen Bewohner in so leichter und harmonischer Weise mit einander verschmelzen konnten. Es kamen Griechen zu Griechen, und je mehr sich im Gange dieser Untersuchung herausstellen wird, dass Alles, was ionisch heisst in Gottesdiensten, Sitten und Erfindungen den Weg von Osten nach Westen genommen hat, so wird sich daraus die Ueberzeugung bilden, dass bei jener Colonisation kein Neu-Ionien gegründet worden sei, wie in Amerika ein Neu-England, sondern es ist vielmehr ein altes und ursprüngliches Ionien durch frischen Zuzug edler Geschlechter neu belebt und hergestellt worden⁸.

Dass mit den Ioniern kein fremdes Volk in die Küstenstriche Kleinasiens eingezogen sei, das lässt sich aus vielerlei Anzeichen erkennen. Die Ankömmlinge schlossen sich ja nachweislich alten Niederlassungen und alten Heiligthümern an; seit uralter Zeit bestand der gemeinsam ionische Dienst des Apollon Didymaios, und das delische Heiligthum, das man auf der Wanderung von Attika nach Asien entstehen lässt, war ja das Mutterheiligthum der apollinischen Gründungen des Festlandes. Milet wie Ephesos waren auch dem Namen nach nichts als Erneuerungen älterer Niederlassungen; bei Erythrai, bei Chios und Samos wird dies ausdrücklich anerkannt; es waren ionische Staaten, die aus uralter Zeit in die der Wanderung hineinreichten. Die Colonisten schlossen sich aller Orten an altionische Namen an, welche hier zu Hause waren, wie sich am deutlichsten an der Insel Ios und an der Uferstadt Iasos erkennen lässt. Diesen karischen Ort wusste keine Ueberlieferung auf eine aus Westen stammende Ansiedlung zurückzuführen und doch ist Iasos mit seiner ganzen Umgebung nicht bloß dem Namen nach ein echtes, uraltes Stück Ionien. Hier waren z. B. die Delphinsagen einheimisch, welche den Stamm des Ion auf allen Meerpfaden begleiteten und noch heutzutage unter seinen Nachkommen

lebendig sind. Hier finden wir, wie an der ganzen Küste Kariens und auf den Nachbarinseln, trotz der scheinbaren Dorisirung ionisches Volksleben in ganzer Eigenthümlichkeit fortbestehen. Man lese bei Strabo die Erzählung von dem Citherspieler in Iasos und der Strandglocke, welche die Heimkehr der Fischerkähne anzeigte, deren lockendem Rufe nur ein einziger Zuhörer zu widerstehen vermochte und dieser Eine war — taub. Der Fischmarkt war das Centrum eines ionischen Stadtlebens; auf dem Fischmarkte von Naxos kamen die Partheikämpfe zum Ausbruche, an welche die Perserkriege sich in ununterbrochener Kette anschlossen. Das Fischessen ist Charakterzug der Ionier im Gegensatze zu Achäern und Doriern, die auch in des Meeres Nähe Fleischesser blieben, wie die am Hellespont gelagerten Achäerfürsten, bei denen deshalb der ionische Sänger das herzliche Behagen an Fleischnahrung besonders hervorzuheben pflegt. Auch die den dorischen Phylen im ionischen Sikyon beigelegten Spottnamen glaube ich aus diesem Gegensatze der Stämme erklären zu müssen⁹.

Urkundliche Nachrichten über die früheste Ausbreitung und Entwicklung eines Volkes können wir nur durch Mittheilung von Seiten älterer Völker erhalten. So wenig in dieser Beziehung auch noch gewonnen ist, so steht doch die eine Thatsache fest, dass vom Ganges bis zum Nil und aufwärts bis tief in Mittelasien, so weit die Griechen direkt oder indirekt bekannt geworden sind, nur ein Name für sie üblich war und dieser Name ist kein anderer als der den Lautgesetzen der verschiedenen Sprachen angepasste Name der Iaonen, wie sich in eigener Mundart die Ionier nannten. Javanas bei den Indern, Javan bei den Hebräern, Juna oder Jauna bei den Persern, Jaunojo im Aramäischen, Jaunāni im Arabischen, Juin im Armenischen, Uinin im Koptischen — es sind unverkennbar Formen eines Namens und aller Wahrscheinlichkeit nach sind es die Phönizier gewesen, welche diesen Völkernamen bei den Orientalen in Umlauf gesetzt haben. Mögen nun die Phönizier den Namen gegeben oder denselben vorgefunden und sich angeeignet haben, es war unbestritten ein und dasselbe Volk, das mit diesem Namen in allen jenen Ländern bezeichnet wurde, ein Volk, welches den Persern mit den jenseitigen Stämmen des Archipelagus so gleichartig erschien, dass sie seinen Namen ohne Bedenken auf die Bewohner der europäischen Inseln und Festländer ausdehnten. Die Perser haben diese Ausdehnung des ionischen Namens im Morgen-

lande eingebürgert, die Inder lernten von ihnen den Namen Javana auf die Gesamtgriechen übertragen und selbst in Alexandria bezeichnete man die hellenische Sprache auf Denkmälern der Ptolemaier als Sprache der Ionier¹⁰.

Diese große und wichtige Thatsache lässt sich nicht begreifen, wenn wir nicht annehmen, dass von dem griechischen Völkergeschlechte der ionische Stamm zuerst den Morgenländern bekannt geworden sei; er muss lange vor allen anderen — also nicht etwa erst gleichzeitig mit den Aeoliern und Doriern — jenen Völkern benachbart gewesen sein und zu Lande und Wasser mit ihnen in Verkehr gestanden haben. Wie wohl Niebuhr diese Thatsache zu würdigen wusste, wenn er auch nicht dazu gekommen ist, die daraus abzuleitenden Folgerungen zu ziehen, beweist eine Stelle in seinen Vorlesungen über Alte Geschichte, in welcher er sagt, jene Verbreitung des Ioniernamens lasse sich nicht wohl mit den gewöhnlichen Vorstellungen von den ionischen Ansiedlungen in Kleinasien vereinigen¹¹.

Ursprung und Bedeutung des Namens wird sich schwerlich mit Sicherheit bestimmen lassen. Auch ist das Ergebniss dieser Untersuchung davon in keinem Punkte abhängig. Indessen scheint mir Alles dafür zu sprechen, dass der Name 'Iaones' kein semitischer, von den Phöniziern oder Lydiern stammender sei, sondern ein arischer. Er schliesst sich zu bequem in vielfachen Wandlungen den griechischen Lautgesetzen an, um für ein Fremdwort gehalten werden zu dürfen, da den Fremdwörtern eine gröfsere Sprödigkeit eigen zu sein pflegt. Ein Gleiches voraussetzend, hat Lassen des Namens Ursprung bei den älteren Völkern arischen Stammes gesucht, welche die Griechen als die jüngeren Stammbrüder javanas, juvanas d. i. juvenes benannt hatten. Aber so gerne wir es uns gefallen liessen, die Griechen durch ihren frühesten Gesamtnamen als die 'Jünglinge' der alten Welt bezeichnet zu sehen, so erscheint doch der Name in dieser Auffassung zu abstrakt, zu gelehrt und ich weiss nichts Wahrscheinlicheres zu finden, als das schon von Anderen Vermuthete, dass der Name, dem Griechischen und den nächst verwandten Sprachen angehörig, der Sanskritwurzel jā, der griechischen I 'gehen' entsprossen sei und nach Analogie von Hyperion und Amphion im Namen der Ionier das unstäte Leben eines Wandervolks bezeichnet werde, das überall und nirgends zu Hause sei. Dass die Griechen beim Namen Ion an diese Herleitung und an diese

Bedeutung zunächst dachten, geht deutlich genug aus den wiederholten Anspielungen im Ion des Euripides hervor, der des ganzen Stamms Eigenthümlichkeit andeutet, wenn er den Vertreter desselben einen heerdlos umherschweifenden Apollodiener nennt. Ist also das Wort griechisch, so müssten die seefahrenden Griechen selbst im Gegensatze zu den sesshaften Autochthonen sich die Wandernden genannt haben und dieser Namen, von den Phöniziern und Lydiern aufgefasst, zu Lande und zu Wasser in Asien eingedrungen sein¹².

Wie dem auch sei — denn für Fragen dieser Art wird wohl nie eine sichere Antwort gefunden werden — in Asien sesshaft, sind die Ionier dem Morgenlande bekannt geworden; auf den östlichen Küsten und Inseln des ägäischen Meeres finden wir sie, so weit das Gedächtniss der alten Geschichte zurückgeht. Ihr Name ist der Sammelname, unter welchem das Geschlecht der Hellenen in die Weltgeschichte eingetreten ist, und der Saum Kleinasiens, jenes gesegnete Land an den Mündungen der vier grossen Parallelthäler des westlichen Kleinasiens ist das ursprüngliche Ionien, die Heimath des Stamms, der jenseits nur zuwandernd erscheint.

Die ursprüngliche Ansässigkeit der Ionier in Kleinasien ist eine Thatsache, auf deren Erkenntniss während der letzten Jahrzehnte alle Entdeckungen und Forschungen auf dem Gebiete der alten Geschichte hinleiten mussten; sie ist schon von Buttmann geahnt, von Niebuhr angedeutet und vielleicht von manchem Geschichtsforscher stillschweigend vorausgesetzt worden — klar ausgesprochen und mit Beweisen gestützt ist sie von Niemand, noch viel weniger aber sind die Folgerungen gezogen, welche sich aus der Annahme jener Thatsache für die Gesamtgeschichte des hellenischen Volkes ergeben.

Wenn die bisher herrschende Ansicht, welche die östlichen Ionier als einen Ueberschuss der europäischen Bevölkerung und Ionien als ein attisches Colonialland betrachtete, aufgegeben werden muss, so fällt damit zugleich die durch alle kleinasiatischen Studien längst erschütterte, aber noch immer in allen Lehrbüchern herrschende Ansicht, 'dass der Kern des griechischen Lebens dem europäischen Halbinsellande angehöre'; es fällt die Ansicht, welche jede richtige Anschauung der hellenischen Geschichte verwirrt, als ob das ägäische Meer zwei Welttheile scheide, welche verschiedene Völker und verschiedene Geschichte hätten, als ob jenseits des

Meeres ein von Griechenland verschiedenes Morgenland anhebe und alle von dort stammenden Einflüsse orientalische d. h. ungriechische genannt werden dürften, eine Ansicht, nach welcher man noch heute einen Gott, der früher auf der Ost- als auf der Westseite verehrt wurde, als einen barbarischen bezeichnen zu dürfen glaubt¹³.

Wir werden uns darnach die ganze Einwanderung des griechischen Volks in die Gegenden, in welchen wir sie ansässig finden, etwa so vorstellen müssen.

Der arische Völkerzug, der sich von Armenien her in das kleinasiatische Halbinselland ergossen hat, füllte das grosse Hochland mit den Stämmen der phrygischen Nation. Von ihr trennte sich als besonderes Glied das griechische Volk, welches sich nach Ausbildung seiner Sitte und Sprache wiederum doppelt verzweigte. Ein Zweig desselben zog über Hellespont und Propontis. Hier bilden die Thraker das Mittelglied und zufällig kann es doch nicht sein, dass gerade an diesen Gewässern sich zu beiden Seiten seit ältester Zeit dieselben Völkernamen finden. Die Andern blieben in Asien und zogen allmählich von den Hochebenen des Binnenlandes den erdreichen Flussthälern folgend an die Küste, wo sie sich von den Mündungen aus nordwärts und südwärts ausbreiteten.

Nirgends ist so, wie in Kleinasien, das Gestade vom Binnenlande verschieden; es ist ein Land wie aus anderem Stoffe, nach anderen Gesetzen gebildet. Dies Gestadeland hatte, wie seine eigene Natur, so auch seine besondere Bewohnung und Geschichte; in demselben setzte sich der eine Zweig der griechischen Nation, während der andere, westwärts weiter ziehende, jenseits der hellespontischen Gewässer in den Kesselthälern und Binnenebenen der thrakisch-macedonischen Gebirge festen Fuss fasste. So schieden sich schon in Asien die beiden griechischen Völkergeschlechter, die Ost- und die Westgriechen, d. h. die Ionier und die im engeren Sinne so zu nennenden Hellenen. Seit ältester Zeit umschlossen sie von beiden Seiten das ägäische Meer, das der Schauplatz ihrer Geschichte sein sollte, die Ionier gleich von Anfang auf den äussersten Saum des Continents vorgeschoben, auf das Inselmeer hingewiesen; die Hellenen dagegen in breitem Alpenlande sich festsetzend, in geschlossenen Thälern ihre Gauverfassungen ausbildend und erst in späterer Zeit durch neue Völkerbewegungen aus ihren Bergwinkeln aufgestört und nach Süden gedrängt, um in verschiedenen Massen, als Aeolier, Achäer, Dorier in das europäische Halbinselland hinabzuziehen.

Unter jenem Himmelsseggen, der vor allen Ländern, welche das Alterthum kannte, die asiatischen Gestade auszeichnet, wuchs und entfaltete sich in raschem Gedeihen der ionische Stamm, auf der Landseite von den vorderasiatischen Reichen berührt, zur See von den Phöniziern, welche die beiden ältesten Handelsstationen in den mittelländischen Gewässern, die pontischen und die syrischen Gestade mit einander verbanden. Ihnen wussten sie die Nautik abzulernen und je mehr ihnen die fremde, semitische, namentlich assyrische Machtbildung in Kleinasien jede continentale Ausbreitung verwehrte, um so mehr wurden sie, wie die Phönizier in Syrien, von innen nach aussen, vom Lande auf die Schiffe gedrängt; sie wurden bei zunehmender Menschenzahl durch die Enge des Wohnraumes gezwungen, sich jenseits auf Inseln und Küsten Land zu suchen und so wurden die beiden durch die Wellen des Hellesponts getrennten Hälften der griechischen Nation jenseits wieder zusammengeführt.

Wenn die Ionier der im Osten des Archipelagus heimische und zugleich der bei Weitem am frühesten entwickelte Zweig der Hellenen gewesen ist, so liegt nichts näher, als in den Ueberlieferungen der orientalischen Reiche nach ihrem Vorkommen zu forschen. Denn je mehr sich aus den Geschichten der einzelnen Reiche und Völker eine Gesamtgeschichte des Alterthums zu gestalten anfängt, um so dringender muss man wünschen, in den neu eröffneten Schriftschätzen des Morgenlandes Anknüpfungspunkte für die hellenische Geschichte zu finden, um die Anfänge derselben nach den Annalen älterer Völker näher zu bestimmen, so wie man aus römischen Annalen die Anfänge der deutschen Geschichte ergänzt. *Namentlich ist die ägyptische Philologie dazu berufen, die chronologische Scala zu geben, um das Alter der jüngern Völker abzuschätzen; sie hat bis jetzt, da sie leider die Monumente aus den Zeiten des Sesostris noch hat bei Seite liegen lassen, nur wenig Anknüpfungspunkte gegeben; unter diesen scheint mir keiner wichtiger als das Vorkommen der Ionier auf ägyptischen Denkmälern. Da ich hoffen konnte, auf diesem Wege zu einer Bestimmung der Jahrhunderte zu gelangen, in denen die asiatischen Griechen seemächtig geworden sind, bin ich jenen Spuren nachgegangen, wobei mein Freund Lepsius mich mit seinen Sammlungen, wie mit seinen Sach- und Sprachkenntnissen bereitwilligst unterstützt hat.

Es wird — um vom Sicheren auszugehen — in der Inschrift

von Rosette wie auf anderen Denkmälern der ptolemäischen und römischen Zeit der Begriff 'griechisch' durch eine Hieroglyphengruppe bezeichnet, welche nach Vergleichung der entsprechenden demotischen Zeichen auf der trilinguen Inschrift mit voller Sicherheit 'Uinen' gelesen werden kann, wie im Koptischen der Name der Ionier lautet. Dieselbe Gruppe kommt auch mit etwas abweichender Lautirung auf dem Dekrete von Philae und auf Inschriften des Tiberius in der Form Aunen vor. Die einfachen Elemente dieser Gruppe sind erstens drei nebeneinander stehende Papyrusstauden, welche im Gegensatze zu Oberägypten den Begriff des Nordens bezeichnen; zweitens drei Körbe (neb, nebu) über einander, die Bezeichnung des Begriffs Herren¹⁴. Diese auf den trilinguen Denkmälern der Ptolemäerzeit mit voller Sicherheit gelesene und 'Herren des Nordens' gedeutete Gruppe findet sich nun, wenn wir rückwärts gehen, auf einer Reihe älterer Königsdenkmäler und zwar immer als unverkennbare Bezeichnung eines Volks, das von ägyptischen Königen überwunden worden ist. Da nun kein Grund vorhanden ist anzunehmen, dass diese Gruppe ursprünglich ein ganz anderes, unbekanntes und spurlos verschollenes Volk bezeichnet habe und später erst willkürlich auf die Ionier übertragen worden sei, um so weniger, da man aus der alten ideographischen Zeichengruppe auch phonetisch den Namen der Ionier herzustellen bestrebt war, so können wir mit gutem Grunde weiter schliessen, dass nach ägyptischer Tradition jenes Fremdvolk, in dessen Sprache die Ptolemäer ihre Dekrete abfassen liessen, nicht verschieden von jenen Männern des Nordens oder Normannen waren, mit welchen die Pharaonen zu kämpfen hatten. Es sind unter diesen namentlich Amenophis II, Sethos I oder Sesonchis I — also theils sind es Pharaonen der grossen Heldenreihe von Theben, der achtzehnten und neunzehnten Dynastie im fünfzehnten und vierzehnten Jahrhundert, theils gehören sie der zwei und zwanzigsten Dynastie an und dem zehnten Jahrhunderte wie Sesonchis, der Schischak des alten Testaments, der Besieger Jerusalems.

Jeder erste Versuch, griechische und ägyptische Geschichte mit einander zu verbinden und die Anfänge der einen aus der anderen zu ergänzen, muss, so vorsichtig er auch angestellt sein mag, mannigfachen Bedenken begegnen; mögen diese nun in einem allgemeinen und unklaren Gefühle des Misstrauens oder in einem wissenschaftlichen Zweifel an der Richtigkeit der angewendeten

Methode und der Sicherheit der benutzten Thatsachen beruhen. Sollte jener Versuch in wissenschaftlicher Prüfung sich bewähren, so würde daraus als Ergebniss folgen, dass ein Volk, das die Aegypter für Griechen hielten und Ionier nannten, schon in den Zeiten der Ramses nicht nur eine Macht im ägäischen Meere waren, sondern auch mit den Aegyptern in feindselige Berührung kamen. Diese Kriege zwischen Aegyptern und Ioniern werden wir uns nicht in Form von Feldzügen zu denken haben, welche durch Syrien und die Tauruslandschaften nach der kleinasiatischen Küste geführt worden sind, sondern es sind Fehden im Deltalande, wo die Ionier mit ihren Schiffen plündernd den Nil hinauffuhren, um rasch zu verschwinden, wie sie gekommen waren; sie mögen auch an einzelnen Gränzpunkten des weitläufigen Reichs auf längere Zeit festen Fuss gefasst haben. Wenn dann solche Niederlassungen zerstört oder plündernde Schiffsmannschaften ergriffen und vor den König gebracht waren, so konnte dies nach dem Hofstile der Pharaonen- denkmäler als eine glorreiche Besiegung des im Norden mächtigen und kühnen Seevolks der Ionier aufgezeichnet werden. Daraus würde sich auch die Allgemeinheit des Ausdrucks: 'Männer des Nordens' erklären, weil man sie in ihrer Heimath gar nicht kannte und bloss die Himmelsgegend zu bezeichnen wusste, in welcher sie auftauchten.

Ein solches Auftreten der Ionier in Aegypten ist keine Hypothese, sondern auf das Deutlichste von den Alten bezeugt; wir wissen ja aus Herodot, wie dem Psammetich die Botschaft kam, es seien ionische Männer plündernd an das Land gestiegen, er solle zur Abwehr Hülfe senden¹⁵. Es berechtigt uns nichts, diesen Vorfall als einen einzelnen zu betrachten oder Landungen dieser Art erst um Psamtiks Zeit beginnen zu lassen. Die 'ehernen Männer', die plötzlich aus der Erde wachsen, wie in Böotien die Kadmeionen, waren längst in den Marschländern des Delta bekannt, aber nur als Feinde. Ein neues Verhältniss begann, als in den Zeiten der Anarchie jener an das Meer verbannte Nachkomme der saitischen Pharaonen plötzlich mit der Politik seiner Ahnen brach und jene Erz- männer, die alten Reichsfeinde, nun zu den Stützen seiner vom Meere aus sich ausbreitenden neuen Reichsgewalt machte.

Wir finden aber die Ionier nicht allein, sondern mit anderen, gleichartigen Völkern gepaart, südwärts mit den Karern und Lyciern, nordwärts mit den Dardanern verwachsen. Hier muss die

Wissenschaft sich einstweilen begnügen, im Allgemeinen den Zusammenhang einer Reihe von Stämmen anzuerkennen. Wo sollten die Mittel sein, die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen ihnen und die Mischungen verschiedener Racen näher zu bestimmen, wie sie bei seefahrenden Küstenvölkern am ehesten vorkommen und bei den kleinasiatischen Völkern, namentlich den Karern, nachweislich eingetreten sind? Auch die Bewohner des gegenüber liegenden Gestades waren nicht im Stande, jene Stämme, die zu ihnen herüberfuhren, genau zu unterscheiden; sie hatten Sammelnamen, unter denen sie das Gleichartige zusammenfassten, ohne damit scharf begrenzte Nationalitäten oder bestimmte Heimathslinien zu bezeichnen. Wie jetzt bei Griechen und Orientalen Jeder, der aus Europa kommt, ein Franke heisst und fränkisch jede von dort eingeführte Sitte, ohne dass eine bestimmte, diesem Namen entsprechende Nation irgendwo vorhanden ist, so benannten auch die Westgriechen, in ähnlicher Weise zusammenfassend, alle ihnen gegenüber wohnenden Stämme; der ausgebreitetste und älteste dieser Sammelnamen — denn sie wechseln nach den verschiedenen Zeiten und Gegenden — ist der Name der Leleger, welcher an den Westgestaden den Ioniern ebenso zur Seite geht wie in Kleinasien. Alt-Lycien heisst lelegisch so gut wie Lakonien und Messenien. Aber dort erscheinen die Leleger, wie bei Milet, wie in der Troas, als früheste Bevölkerung; an der Küste von Hellas aber als Zuwanderer, ihre Götter als Fremdlinge. Die Ankerplätze der Seefahrer werden zu Geburtsstätten ihrer Götter. In dem Sinne war Pephnos, die Felsklippe vor dem messenischen Pamisos, für die Westgriechen der Geburtsort der Dioskuren.

Zu dieser vom lykischen Meere bis zum Hellesponte reichenden Kette kleinasiatischer Küstenvölker gehören die Ionier seit ältester Zeit, sie haben mit ihnen dieselbe Geschichte und gleiche Entwicklungsstufen durchgemacht; sie stehen mit ihnen in gleichem Verhältnisse einerseits zu den älteren Culturvölkern Asiens, andererseits zu den Westgriechen.

Sie sind den Phöniziern von Hause aus benachbart, in ihren geistigen Anlagen und an manchen Orten wohl auch dem Blute nach mit ihm verwandt. Byblos, nach einheimischer Tradition die älteste aller Städte Phöniziens, wird eine Tochter Milets genannt¹⁶; eine Genealogie, welche wohl von ionischen Logographen her stammt, aber dennoch in merkwürdiger Weise theils den innigen Zusammen-

hang zwischen den Küstenvölkern Syriens und Ioniens, theils den Glauben an ein hohes, unvordenkliches Alterthum der asiatischen Ionier bezeugt. Sie waren die Schüler und Nachfolger der Phönizier; von ihnen gilt in vollem Sinne, was Thukydides von den Hellenen im Allgemeinen sagt: sie seien in grosser Volkszahl den Phöniziern auf ihren Meerpfaden nachgefahren¹⁷. Sie ergriffen die Künste und Thätigkeiten ihrer Lehrmeister und wussten sich dieselben so anzueignen, dass sie bald den Westgriechen gegenüber dieselbe Stellung einnahmen, wie die Phönizier zu ihnen. Daher kommt es, dass an der Küste Ioniens Niederlassungen der Phönizier, Stationen des Melkartdienstes wie bei den Erythräern, nur in geringen Spuren nachzuweisen sind. Denn wie die jetzigen Griechen, die unter den Stämmen der Altgriechen gerade mit den Ioniern am meisten Aehnlichkeit und Verwandtschaft haben, so geborene Handelsleute sind, dass unter ihnen weder Juden noch Armenier ihr Interesse zu finden pflegen, so haben sich auch von den alten Ioniern die fremden Handelsvölker zurückgezogen; sie sahen sich zu bald von ihren Schülern erreicht, und im Gewinne beeinträchtigt, welcher ihnen im Tauschhandel mit einfältigen Autochthonen sicherer und reichlicher zuströmte. Die Ionier haben den Kananitern den griechischen Namen 'Phoinikes' gegeben und ihren Niederlassungen, von denen viele in ionische Hände übergegangen sind, den Namen 'Phoinike.'

Die Ionier übernahmen für die griechischen Gewässer die Thätigkeit der Phönizier; sie bürgernten bei den Westgriechen die Künste und Kenntnisse des Morgenlandes ein. Sie sind es, welche von Syrien her die Weinkultur nach Hellas gebracht und den Weinhandel im Archipelagus begründet haben. Die Sage lässt den Weg von Kreta über Naxos nach Chios deutlich erkennen; das urionische Chios erscheint als der Mittelpunkt einer nach allen Seiten in Colonien sich ausbreitenden Weinpflanzung und der in Naxos und Thracien wiederkehrende, durch ganz Griechenland verbreitete Name des Byblosweines führt zu dem ältesten Emporium an der phönizischen Küste zurück, mit dem wir die Ionier verbunden wissen¹⁸.

Dieselben Ionier haben die Dattelpalmen in Delos und Aulis gepflanzt und vielerlei edle Gewächse wie Platanen, Cypressen, Styrax u. a. hinübergetragen; sie haben wie die Phönizier Thunfang und andere Fischereien, sie haben namentlich Purpürfischerei und Purpurhandel eingeführt. Ionische Industrie hat für die immer seltner werdende Purpurmuschel ein Surrogat in der Frucht der

Kermeseiche ausfindig gemacht. Wenigstens fand Pausanias gerade in dem altionischen Gebiete von Ambrysos die Einwohner vorzugsweise mit Einsammeln der Kermeshüllen und Färberei von Wollenzeugen beschäftigt und hebt hervor, dass der ionische Name 'Kokkos' für den strauchartigen Baum auch in den allgemeinen Gebrauch der Hellenen übergegangen sei. Mit diesem Färbestoffe strichen sie auch ihre Segel, welche dunkel auf der Fluth schimmerten, wie das Segel des Theseus. Die Ionier erscheinen selbst als Verbreiter syrischen Gottesdienstes, wie Aigeus und Porphyriion in Attika als Stifter des Dienstes der Aphrodite Urania¹⁹.

Bei diesem nahen und mannigfachen Anschlusse an phönizische Cultur, Sitten und Gewerbe ist es nicht auffallend, dass wie die Karer²⁰, so auch die Ionier mit den Phöniziern verwechselt wurden und in der frühesten, sagenhaften Erinnerung der Westgriechen mit ihnen zusammenflossen. Es wird schwer sein, eine Methode zu finden, um in den Ueberlieferungen von Palamedes, Sisypchos und anderen Culturheroen zu unterscheiden, was sich auf unmittelbare und was sich auf eine durch die Ionier vermittelte Mittheilung phönizischer Cultur bezieht.

Die Geschichte der Ionier, deren Anfänge nun um Jahrhunderte hinaufgerückt erscheinen, musste, seit sie in den Weltverkehr eingetreten, eine lebendig bewegte und unablässig fortschreitende sein. Wie sollte es möglich sein, dieser Bewegung zu folgen! Indessen glaube ich mit hinreichender Sicherheit in der Entwicklung der ganzen lelegischen Völkergruppe, welcher die Ionier angehören, zwei grosse Epochen unterscheiden zu können, die sich nach den Gottesdiensten bestimmen, die poseidonische und die apollinische.

Poseidon, der halbbarische, den ungemischten Stämmen des westlichen Griechenlands durchaus fremde und dennoch alle Gestade, Inseln und Halbinseln beherrschende Gott, der ursprüngliche Inhaber der wichtigsten Cultusstätten, der mit dem Meeresufer so verwachsen ist, dass, auch wo er landeinwärts verehrt wurde, in Athen wie in Mantinea, die Meereswelle doch unter seinem Tempelboden rauschte — dieser Poseidon giebt deutliches Zeugniß, dass, wo er immer verehrt wurde, die Ansiedlungen eines Stammes zu erkennen sind, welcher einmal den Saum aller hellenischen Küsten besetzt hielt, und dieses Seevolk kann einerseits kein den Hellenen so fremdes gewesen sein, wie Assyrier und Phönizier — daher auch kein dem Poseidon entsprechender Gott Assyriens oder Phöniziens

nachzuweisen ist — andererseits ist dies poseidonische Volk aber auch deutlich verschieden von den Autochthonen des Festlandes von Hellas. Dieses Volk nun ist kein anderes als das mit den Karern und Lelegern verflochtene Volk der Ionier. Im semitischen Oriente scheint des höchsten Gottes Dreigestalt zu Hause zu sein; Poseidon ist Einer der Drei, wie des Dreizacks uraltes Symbol anzudeuten scheint; ein Symbol, welches Apollon so gut tragen konnte wie Poseidon und das in seiner herkömmlichen Gestalt niemals aus einem Geräthe des Fischfangs entstanden sein kann²¹. Wir kennen in den Ursitzen des ionischen Stammes den Zenoposeidon, in welchem die beiden Wesen noch zusammenhängen und finden diesen karischen Zeusdienst in altionischen Familien Athens als angestammten Gottesdienst. Der vom Zeus abgelöste Poseidon ist der Vater des Lelex, des Stifters der tänarischen Feier in Laconien, und desselben Gottes Verehrung ist das älteste und allgemeinste Erkennungszeichen der weiterstreuten Zweige des ionischen Stammes²². So tritt uns der innere Zusammenhang der grossen lelegischen Völkergruppe in diesem Dienste recht deutlich entgegen. Die Hauptstationen des Poseidondienstes sind Ansiedlungen jener Völker und zugleich die wichtigen Ausgangspunkte für die Verbindungen der europäischen und asiatischen Griechen.

Thessalien ist an zwei Punkten offen und diese beiden Anfahrten sind die ersten Zielpunkte der jenseitigen Seefahrer. Poseidon Petraios hat ihnen die Felsen gesprengt, die Thore geöffnet und von Tempe wie von Iolkos aus dringen die Küstenansiedler nach den reichen Binnenebenen vor. Hier vollzogen sich die ersten Verbindungen der beiden so lange getrennten Hälften der hellenischen Nation und aus diesen Verbindungen der asiatischen und der europäischen Race erwuchs das Volk, welches die Alten als ein aus verschiedenen Stämmen zusammengewachsenen 'Aeolier' nannten und darum ist die älteste Geschichte des europäischen Griechenlandes eine äolische.

Die Ionier erscheinen im diesseitigen Griechenlande nirgends als besondere Volksmasse, nirgends von den Autochthonen scharf gesondert. Die einfache Erklärung für diese Art des Auftretens liegt darin, dass die Ionier zu Schiffe kamen, dass also nur Männer herüberkamen, abentheuernde Kriegs- und Handelsleute, die überall, wo sie festen Fuss fassten, sich mit dem eingeborenen Volke verbanden und der Masse nach allmählich so in dasselbe übergingen,

dass sie sich gar nicht von demselben sondern liessen. Dies ist das Verhältniss der Ionier zu den Pelasgern in Attika, im Peloponnes, in Thessalien. Aber trotz dieses in Beziehung auf die Nationalität unmerklichen Ueberganges sind die Spuren ihrer Ansiedelung nicht verwischt worden; von ihnen sind die ältesten Sammelorte der griechischen Bevölkerung angelegt und benannt worden.

Wenn Argos jede am Meere gelegene Ebene bezeichnete, so wird man nicht glauben, dass diese Bedeutung im Wortstamme ausgedrückt gewesen sei, sondern es wird dieser Gebrauch daher rühren, dass ein seefahrender Griechenstamm den von ihnen besetzten Uferländern und Uferstädten diesen Namen zu geben pflegte. Wenn sich nun der Name Argos auf zahlreichen Punkten nachweislich ionischer Niederlassung wiederholt, auf beiden Seiten des ägäischen Meers, wie in der Mitte desselben auf den cykladischen und sporadischen Inseln, wo noch heute in ununterbrochener Tradition eine Anzahl von Uferebenen mit ursprünglichem Apellativnamen Argos genannt werden, wenn alle wichtigeren Ebenen dieses Namens anfänglich poseidonisch waren, und die genealogische Sage Argos und Iasos als Vater und Sohn mit einander verbindet, so wird es in hohem Grade wahrscheinlich, dass die Ionier es waren, die nach ihrer Stammessitte das Ackerfeld und des Feldes Mittelpunkt Argos nannten. In homerischer Sprache so wie in der ionischen Prosa heissen die Felder ἔργα und ihren Stand der Ackerbauer nannten die Ionier Ergadeer oder Argadeer. Im Ἰόνων Ἄργος finden wir die alte Zusammengehörigkeit des Stammes und seines Ortsnamens noch im Andenken erhalten²³.

Flussanschwemmung tritt in der alten Welt nirgends so grossartig und umfangreich auf, wie an den vier Hauptströmen des westlichen Kleinasien, deren Mündungsebenen das ursprüngliche Terrain der Ionier war. Sie erlernten zuerst die Kunst, tiefliegende Marschländer und Moorgründe zu bewirthschaften; sie fühlten sich zu Hause, wo ähnliche Bodenverhältnisse sich vorfanden und wenn Strabon über den seltsamen Zufall staunte, dass Larissa am thessalischen Peneios, Larissa Phrikonis bei Kyme und das altionische bei Ephesos am Kaystros — er hätte noch hinzufügen können Larissa am elischen Peneios und in Phthiotis — sämmtlich einen Ackerboden von gleicher Beschaffenheit, nämlich vom Flusse angeschwemmtes Land hätten, so erklärt sich dieses Zusammentreffen dadurch, dass derselbe Volksstamm, der die kleinasiatischen Fluss-

landschaften angebaut hatte, sich in den gleichartigen Ebenen des jenseitigen Griechenlands angesiedelt und eben dahin die Namen Argos und Larissa verpflanzt hat. Ein gleiches Larissa gab es in Syrien, in Kreta, Mitylene u. s. w. wie in Attika, überall, so weit die Oertlichkeit nachzuweisen ist, in der Nähe von Ebenen, die aus fruchtbarem Schlamm Boden bestehen²⁴.

So eröffnet sich für die Gleichnamigkeit der griechischen Orte diesseits und jenseits des ägäischen Meeres, wie ich glaube, ein neues Verständniss und damit eine neue Quelle der Erkenntniss, um der Geschichte ionischer Seefahrt und der Ausbreitung ionischer Stämme zu folgen. Einzeln wiederkehrende Ortsnamen beweisen nichts und ebenso wenig sind Ortsnamen allein sichere Anknüpfungspunkte historischer Combination. Wo sie aber gruppenweise wiederkehren und wo sie niemals vorkommen, ohne von bestimmten Gottesdiensten und Sagen umgeben zu sein, da enthalten sie die reichsten Quellen geschichtlicher Belehrung; Quellen, die so viel auch an griechischen Ortsnamen gedeutet worden ist, doch bis jetzt so gut wie unbenutzt geblieben sind.

So musste schon lange allen Forschern auf dem Gebiete griechischer Geschichte eine zahlreiche Gruppe von Ortsnamen auffallen, die sämmtlich dem Stamme AIF entsprossen sind und unter sich eine unverkennbare Verwandtschaft haben. Zuerst Aiga und Aigai, der auf der asiatischen Seite wie in Euboea und Achaja wiederkehrende Stadtname; dann Aigion, Aigussa, Aigina in Epidauria wie die Insel, Aiginion am Flusse Ion in Thessalien gelegen, die Insel Aigila bei Kythera, das jetzige Cerigotto, und der attische Küstengau Aigilia; ferner Aigaleos Küstenberg, Aigialos Küstenland, Aigialeus; endlich König Aigeus und der Meertitane Aigaion — diese Namen tragen alle einen gemeinsamen Charakter, das ist der poseidonische; sie bezeichnen Wohnstätten oder Abkömmlinge des Poseidon und müssen einem, die verschiedenen Küstenörter des nach derselben Wurzel genannten Aegäischen Meers durch Seefahrt und Poseidonkultus verbindenden Volksstamme angehören. Ich zweifle kaum, dass derselben Gruppe auch der räthselhafte Name Aigyptos angehört²⁵. Denn da die Ionier die ersten Griechen waren, welche in das Land kamen, so sind sie es natürlich auch gewesen, welche dem Lande 'Chemi' seinen griechischen Namen gegeben haben. Sie sind auch hier den phönizischen Seepfaden nachgegangen; sie fanden das ganze Unterägypten, die wichtigsten Handelsstrassen ent-

lang, mit phönizischen Niederlassungen angefüllt. Die Länder Syrien und Aegypten traten ihnen als verwandte und unter sich zusammengehörige entgegen; daher die Genealogieen, in denen ionische Logographen Belos und Aigyptos mit einander verbanden. Wenn sie aber die Verwandtschaft so ausdrückten, dass sie Aigyptos zum Sohne des Belos machten, so veranlasste sie dazu der Glaube an die Priorität asiatischer Kultur, welche sie mit den andern Völkern ihres Welttheils theilten. Im Delta fanden die Ionier wiederum den Anschwemmungsboden, auf welchem sie zu Hause waren. Der Nilarme träge Strömung erlaubte ihnen bei Nordwinden mit ihren Seebarken tief in das Land hineinzufahren, Handel zu treiben, Beute zu machen und bei Annäherung der Gefahr rasch zu verschwinden. Lange Zeit, ehe sie durch den Umschwung ägyptischer Politik zu privilegierten Ansiedelungen im Nillande gelangten und in den Oasen ihre Niederlassungen gründeten, haben sie am Flußufer und auf den Flußinseln gesessen und sind dadurch die Vermittler zwischen Aegypten und Griechenland geworden. Sie haben ägyptischen Orten griechisch lautende Namen gegeben, wie Kasion und Pelusion; sie haben ägyptische wie phönizische Namen den Griechen mundgerecht gemacht. So scheint durch sie aus Ap, das mit Hinzufügung des weiblichen Artikels Tap lautete und 'Ammonsheiligthum' bedeutete, Thebai geworden und dieser Namen dann weit umher in Thessalien, Böotien und Kleinasien verbreitet worden zu sein²⁶.

Die Ionier haben die Wundersagen des Nils nach Hellas gebracht; sie glaubten in griechischen Uferbächen wie dem delischen Inopus und dem Pedieus auf Kypros oder in binnenländische Moorgewässern, wie dem Melas bei Orchomenos, die Nilschwellungen wieder zu erkennen²⁷. Sie haben aus dem Nillande den Gedanken der Todtenfähre herübergebracht, ein Gedanke, welcher sich mit der in ganz verschiedenen Anschauungen wurzelnden Styxsage in seltsamer Weise verschmolzen hat. Sie haben die Sphinx in Hellas eingebürgert, sie haben den Damm- und Wasserbau in dem uralten Kulturlande des Nils gelernt, sie haben endlich — um vieles Einzelne von Kulturpflanzen, Industriezweigen u. s. w., was hierher gehört, zu übergehen — die zehntägige Woche der Aegypter in Griechenland eingeführt, wo eine Zeitlang nach verschiedenen Spuren der Ueberlieferung, namentlich in Argos und Aigina, die siebtägige Woche der Semiten im Handel und Kultus Geltung gehabt hat²⁸.

Aus diesen und anderen unverkennbaren Analogieen hat man in

alter und neuer Zeit mit vollstem Rechte vielfache Einwirkungen Aegyptens auf Griechenland angenommen, mit vollstem Rechte auch Einwanderungen aus Aegypten, — aber diese Einwanderer sind keine Aegypter gewesen, sondern Griechen aus Kleinasien, welche sich frühe im Deltalande eingenistet, welche in uraltem Verkehre mit Syrern und Aegyptern den ganzen Schatz morgenländischer Kultur eröffnet und zum Gemeingute der ihnen verwandten Völker am ägäischen Meere gemacht haben.

Darauf beruht die Verwandtschaft zwischen Sais und Athen, darauf die Abstammung des ionischen Poseidon aus Libyen d. h. aus Aegypten; darauf die so früh missverstandene Ueberlieferung, welche die attisch-ionischen Landesheroen, wie Kekrops, Erechtheus, Pe-teos als Aegypter bezeichnete. Zu Grunde liegt das vollkommen berechnete Bewusstsein von der uralten Seeverbindung des ionischen Stammes mit Aegypten und diese Verbindung muss mehr als ein oberflächlicher Handelsverkehr gewesen sein; denn sie hat offenbar eine Einbürgerung in ägyptische Verhältnisse, eine vielfache Aneignung ägyptischer Bildungselemente zur Folge gehabt, wie dies nur aus sehr frühen, wenn auch vielfach gestörten und unterbrochenen Niederlassungen unter ägyptischem Volke im Delta (denn ein anderes Aegypten kannten die Ionier garnicht) erklärt werden kann²⁹. In diesem Sinne durfte die Sage ägyptisch nennen, was ionisch war. Was dieselbe dem Bewusstsein dieses uralten Zusammenhangs an Form und Einkleidung gegeben hat, das ist durchaus zufällig und willkürlich, so dass bald Athen für eine saïtische, bald Sais für eine attische Kolonie angesehen werden konnte³⁰.

Mit demselben Rechte konnten die Ionier auch Phönizier heissen, so wie ihre Gottheiten, und zwar dieselben, die man auch vom Nile herzuleiten liebt, Poseidon sowohl wie Athena, Phönizisch genannt werden³¹. Denn andere Phönizier als die mit den Völkern des syrischen Küstenlandes seit ältester Zeit verbundenen, mit ihren Künsten und Kenntnissen ausgerüsteten Ionier haben niemals in Griechenland Staaten begründet. Solche Phönizier waren auch die alten Einwohner von Ialysos, welche unter ihrem Führer Phalanthos die Burg gegen die Dorier vertheidigten, bis sie der Uebermacht weichen mussten. Es blieben aber von ihnen in Ialysos Geschlechter zurück und verwalteten nach wie vor das Priesterthum des Poseidon; ganz eben so wie auch in Helike, nachdem aus dem dortigen Ionien ein Achäerland geworden war, ionische Familien zurückblieben, um

nach hergebrachter Weise den Dienst des alten Landesgottes fortzusetzen³².

Täusche ich mich oder fällt wirklich von den hier angedeuteten Gesichtspunkten in das unheimliche Dunkel der Einwanderungssagen ein helleres Licht?

Bisjetzt musste man auf der einen Seite K. O. Müller Recht geben, der die unhaltbare Form der Einwanderungssagen nachgewiesen hat; man musste gerechtes Bedenken tragen, Semiten oder gar Aegypter als Gründer hellenischer Staaten, ihre Nachkommen als Verwalter griechischer Priesterthümer anzuerkennen. Andererseits aber war es doch nicht leicht sich bei der Auffassung Müllers zu beruhigen, wenn er alle Verknüpfungen von Athen und Böotien mit Aegypten und Syrien für lauter künstliche Combinationen und historische Sophismen ausgeben wollte, zu denen erst die Eröffnung Aegyptens durch Psammetich den Anlass gegeben haben sollte. Dazu sind wahrlich, wie jeder auf diesem Gebiete Forschende längst gefühlt haben muss, die Verbindungsfäden zu tiefliedend und viel zu mannigfaltig.

Seitdem wir nun die Ionier als Asiaten kennen, können wir der Ueberlieferung ihr volles Recht lassen, welche in zahlreichen und ursprünglichen Sagen die Kulturanfänge und Staatengründungen im eigentlichen Hellas an überseeische Einflüsse anknüpft, ohne dass dadurch die Reinheit griechischer Nationalität aufgehoben wird: denn das ist bisher das Ergebniss aller eingehenderen Forschung — ein Ergebniss, das erst durch Beweise des Gegentheils umgestossen werden kann — dass soviel auch die griechische Nation an fremdartigen Einwirkungen erfahren hat, sie dennoch im Ganzen und Grossen nur gleichartige Volkselemente bleibend in sich aufgenommen und als ihre Bestandtheile ausgebildet hat.

Eine weitere Ausführung dieser Gesichtspunkte würde zu einem Stücke griechischer Kulturgeschichte anwachsen; ich begnüge mich einzelne Hauptpunkte hervorzuheben, wo die Einwirkung der Griechen des Ostens und die durch sie erfolgte Erweckung der Westgriechen besonders deutlich zu erkennen ist.

Der pagasäische Meerbusen ist vor allen anderen Buchten des hellenischen Festlandes von Natur dazu eingerichtet, für die Völker desselben die Wiege der Seefahrt zu sein. Die Seefahrtskunde ist aber, wie die Schreibungskunst, so weit die geschichtliche Erfahrung reicht, immer durch Ueberlieferung von einem Volke des Alterthums

dem anderen mitgetheilt werden und die Sage hat die Spuren dieser Mittheilungen in bedeutungsvollen Zügen aufbewahrt.

Der thessalische Ort, wo der Anfang der Schiffahrt gemacht wird, ist Iolkos oder laolkos, der 'Iaonen Schiffslager', wie schon von Buttmann gedeutet worden ist und zwar, wie ich glaube, mit grosser Evidenz. Der Volkstamm 'Iaones' und das Wort 'Holkos', das den sandigen Strand bezeichnet, auf den man die gelandeten Schiffe heraufzog, bilden die kaum zu verkennenden Bestandtheile des Ortsnamens. Ist diese Erklärung richtig, so trägt der Name dazu bei, die auswärtige Herkunft des Stammes zu bezeugen. Denn wie der 'Achäerhafen' in Messenien den Ort bezeichnet, wo zwischen nicht-achäischer Bevölkerung Achäer wohnten, so lässt auch der 'Ionierhafen' voraussetzen, dass die Ionier, nach denen der Ort genannt ist, von der übrigen Bevölkerung des Landes ihrer Herkunft nach verschieden waren³³.

Wenn sich im Namen Iolkos eine Erinnerung an die Ansiedelung der Ionier erhalten hat, so werden auch die heroischen Sagen jener Gegend übereinstimmende Traditionen enthalten.

Die Unterbrechung des einförmigen Autochthonenlebens durch die erste Berührung mit unbekannten Volksstämmen, die Eröffnung neuer Bahnen menschlicher Thätigkeit, die Einführung in neue Lebensformen und neue Gottesdienste — das ist die Thatsache, mit welcher das Selbstbewusstsein eines Volks beginnt; bis dahin gehen seine Erinnerungen zurück und indem es dieselben in prägnanten Zügen auszuprägen und festzuhalten sucht, bildet sich die Heroensage. Deshalb sind alle griechischen Heroen mehr oder minder Vertreter jener frühesten Epoche griechischer Geschichte und die sie umgebenden Volkssagen das älteste Zeugniß für die Erweckung der Binnenvölker durch die Ansiedelungen jenseitiger Stämme.

So steht in der Mitte des weiten Sagenkreises, welcher sich an die Rhede von Iolkos anschliesst, die Heroengestalt des Iason. Das Wesentliche an ihm ist, dass er Völker des Binnenlandes zu Seefahrern macht. Er ist selbst 'Euneos' der 'gute Schiffer', wie die Sage nach ihrer Ausdrucksweise im Sohne des Iason den Vater benennt; der Führer des vielbesungenen Schiffs, welches sich zuerst aus der wohlbeschützten Rhede des pagasäischen Meerbusens herauswagt und den kühnen Handelsfahrten der asiatischen Griechen angeschlossen hat. Dass diese That nicht aus eigener Entschliessung

und selbständiger Kraft der Urbewohner Thessaliens hervorgegangen sei, giebt die Sage deutlich genug zu erkennen.

Iason erscheint als unbekannter Fremdling, als heerdloser, landbegehrender Abentheurer, der in Iolkos nicht nur, sondern eben so in Lemnos, in Korinth zu Hause ist. Er ist verbunden mit der dem Morgenlande angehörigen Medeia. In fremdartiger Umgebung, mit fremder Sitte, in fremder Tracht tritt er plötzlich in die thessalische Welt hinein und die Könige der einheimischen Völker werden gewarnt, vor dem fremden Manne auf der Hut zu sein. Merkwürdig ist die Form der Warnung. Nämlich an seiner Fussbekleidung sollte der gefährliche Fremdling erkannt werden. Der Ausdruck aber, welchen die Sage für die fremde Tracht gebraucht, ist ein zweideutiger; denn 'monosandalos' kann auch den bezeichnen, welcher blofs Sandalen trägt. Das Characteristische ist auf jeden Fall die Sandale selbst, die lockere Beschuhung der festeren und schwereren gegenüber, wie die Beinschienen waren. So bilden also die Sandalenträger den Gegensatz zu den 'wohlumschienten Achäern'. Dies ist aber noch heute ein Hauptunterschied zwischen den binnländischen Griechen und den Insulanern, dass jene Gamaschen tragen, diese nicht. Die Gebirgsbewohner bedürfen einer höheren, einer wärmeren und schützenderen Fussbekleidung, den Seegriechen würde sie überall im Schiffsdienste hindern. Ausserdem konnten die Asiaten jeder anderen Fussbekleidung um so leichter entbehren, da sie auf dem Lande nachschleppende linnene Leibbröcke zu tragen pflegten, wie wir namentlich von den Ioniern wissen³⁴.

So haben wir hier in der Tracht, wie früher in der Nahrung, einen auch durch die homerische Dichtung bezeugten Gegensatz zwischen den beiden Völkergruppen der griechischen Nation gefunden.

Wenn Iolkos der Ionierhafen ist und Iasos ionisch heisst, so wird es wahrscheinlich, dass Iason selbst nichts Anderes als den 'Ionier' bedeute³⁵. Die Ueberlieferung, dass der Iasonide Euneos das Lager vor Troja mit Wein versorgt habe, führt uns auf einen Handelszweig, welchen wir als einen von den Ioniern eingeführten erkannt haben. Ferner ist Iason seinem Namen und seinem Wesen nach von den Kabiren Iasion nicht zu trennen, welcher bei den Dardanern wie bei dem Kretern zu Hause ist, den wichtigsten Gliedern eben jener Völkerkette, in welcher wir auch die Ionier als ursprüngliches Glied nachzuweisen beflissen sind. Die beiden unter ein-

ander nahe verwandten und seit Anfang zusammenwohnenden Bruderstämme der Ionier und Dardaner hat die Sage in dem Bruderpaare Iasion und Dardanos deutlich genug mit einander verbunden. Dies erkannte Buttmann in seiner an hellen Blicken reichen Abhandlung über die mythischen Verbindungen von Griechenland mit Asien; und es ist kaum zu begreifen, dass er trotzdem an der (durch nichts erwiesenen) thessalischen Urheimath des Ionierstamms festhielt und nicht, einen Schritt weiter gehend, die Ionier neben den Dardanern als einen von Anfang an jenseits wohnenden Zweig der hellenischen Nation erkannte.

Der in die Vorzeit der thessalischen Minyer eingeflochtene Heros weist auf die Verwandtschaft hin, welche zwischen den Minyern und Ioniern bestand. Diese Verwandtschaft ist schon von Anderen, namentlich von K. H. Lachmann erkannt worden; sie ist später von Meistern des Fachs als eine unerwiesene Hypothese zurückgewiesen worden³⁶ — und dennoch bin ich auf dem Wege eigener Forschung und von ganz verschiedenen Gesichtspunkten zu derselben Ansicht geführt worden. Die Verwandtschaft der Minyer und Ionier erhellt, von minyscher Seefahrt, von Iolkos und Iason ganz abgesehen, nicht nur aus dem gewinnsamen Poseidondienste beider Völker, sondern auch aus den vielfachen Verbindungen ionischer und minyscher Namen, wie Athamas und Erythras, Samos und Theras, aus den in dichten Gruppen auf Thera wiederkehrenden Gaunamen Attikas wie Peiraieus, Eleusis, Oia³⁷, aus dem mit Unrecht geläugneten Zusammenhange der Minyer und Lykier³⁸, endlich aus den mannigfaltigen, unter den verschiedensten Umständen wiederholten, staatlichen Verbindungen zwischen ionischem Volke und minyschen Geschlechtern, in Athen, Teos, Kolophon wie in den poseidonischen Amphiktyonien von Onchestos, Samikon und Kalauria³⁹.

Mit der ionischen Niederlassung am pagasäischen Meerbusen hängt auch die Uebersiedelung des Namens der Magneten zusammen, dessen räthselhaftes Vorkommen auf beiden Seiten des ägäischen Meers Niebuhrs Forschung beschäftigte⁴⁰. Die Ionier sind die natürlichen Mittelglieder zwischen den Magneten am Pelion und denen am Maiandros und Sipylus. Die Tracht der Magneten war eine asiatisch fremde Gewandung und es ist längst erkannt worden, wie die diesseitigen Magneten sich immer von den Eingebornen Thessaliens wesentlich unterschieden haben⁴¹.

Das Geschlecht der Chironiden, in der Pelionsgrotte ansässig,

vertritt eine vom jenseitigen Gestade herüber gekommene Kultur, welche ebenso sehr in Zähmung des Rosses wie in der Heilkunst und der Kunst der Musen sich nach und nach bezeugte. Darum ist Cheiron der Lehrer der griechischen Heroen, der Pflegevater des Iason, der von den Grotten des Pelion, d. h. aus der Halbinsel des thessalischen Magnesiens herkommt⁴².

Die Sagen vom Argoführer Iason und seinen Gesellen entfalten vor uns ein anschauliches Bild des ionischen Seelebens, in dessen bunten Kreis ein Küstenland von Hellas nach dem andern hereingezogen wurde. Die verschiedenen Rheden, von denen die Argo ausgegangen sein sollte, Iolkos, Anthedon, Siphai sind lauter ionische Stationen und der Argonauten Landungen geben uns einen Begriff, wie mit List und Gewalt auf Küsten und Inseln die Ionier sich einzunisten wussten.

So viel von den Ioniern am pagasäischen Meerbusen.

Ein anderes für die Ionier geschaffenes Fahrwasser war der Euripos. Hier war einerseits Chalkis ein früher Sammelort ionischen Volks, das, um den Quell der Arethusa städtisch vereinigt, in Kunst und Sitte des Lebens den anderen Hellenen lange als Muster vorleuchtete. Andererseits der dürre Strand von Anthedon, wo kein städtisches Leben Wurzel fasste; aber desto deutlicher erhielt sich eine fremde Eigenthümlichkeit der Lebensweise, durch welche sich die Anthedonier von den Leuten des Binnenlandes bestimmt unterscheiden liessen; denn sie trieben nichts als Kahnbau und Uferschiffahrt, Purpurfischerei und das mühselige Gewerbe des Tauchens nach Schwämmen, das noch heute bei den asiatischen Griechen in derselben Art betrieben wird, wie Homer es beschreibt. Auch die Glaukossage, die an diesem Ufer eingebürgert war, bezeugt den Zusammenhang mit den kleinasiatischen Küstenvölkern, denen man auch die Rebenpflanzungen verdankte, welche die nächsten Häfen oberhalb des Strandes dicht bedeckten⁴³.

Vom sandigen Ufer und den dünnen Strandhöhen sind die fremden Ansiedler, die sich an beiden Seiten des Euripos festgesetzt hatten, landeinwärts vorgedrungen. Denn Böotien hat wie Thessalien, sein fettes Land im Innern, vom Ufer abgesondert. Die nächstgelegene Senkung des Binnenlandes bewässert der hylische See mit den ihm zuströmenden Bächen. Hyle selbst ist als ein gewerbfleißiges Städtchen altionischer Gründung bekannt, mit Thespiiai stammverwandt, das demselben Wassergebiete angehört. Wo sich aber die

folgenreichste Verbindung zwischen den eingeborenen und den jenseitigen Griechen vollzogen habe, darüber lässt die Sage keinen Zweifel, welche um das niedere und unscheinbare Haupt der Kadmea allen Glanz eines vorgeschichtlichen Ruhms gesammelt hat.

Der heimathlos irrende Kadmos, der Drachentödder, ist ein böotischer Iason, bei dem nur der binnenländischen Niederlassung wegen die Seefahrtsbeziehungen zurücktreten. Die in Theben aus dem Boden wachsenden Kadmeionen sind dieselben, wie die Erzmänner im Deltalande. Kadmos ist ein Name, welcher — mag er stammen, woher er will — seit ältesten Zeiten in Ionien zu Hause ist. Die Sagenkreise der thebischen Kadmeionen, ihre Verbindungen mit dem ionischen Korinthos, ihre hervorragende Kultur, welche in unmittelbare Beziehung zu Lydien gesetzt wird, die mancherlei Züge morgenländischer Dichtung, welche der thebischen Vorzeit eingewebt sind, wie namentlich die Sphinxsage — dies Alles bezeugt eine von Kleinasien ausgegangene Kolonisation und ich treffe in der Hauptsache mit Welckers schöner Abhandlung 'über eine kretische Kolonie in Theben' zusammen, nur dass ich die Kreter nicht so vereinzelt auffassen kann, sondern als ein Glied jener Völkergruppe, zu welcher die Ionier gehören. Europa selbst verbindet Kreta, Lycien und Samos unter einander⁴⁴.

Die Mündungen schlammführender Flüsse waren die Landungsplätze der ionischen Völker, von wo sie im Thale landeinwärts zogen. So finden wir ihre Spuren in Südböotien den ganzen Asopos entlang, von Oropos über Tanagra, Erythrai, Hysiai bis Plataiai. Merkwürdig ist, wie nun auch der sikyonische Asopos vom Ausflusse bis zur Quelle hinauf ionisch war und wie von hier die Kette asopischer Mythen nach der Insel Aigina, das wir schon an einem andern Merkmale als Station der Ionier erkannt haben, und dem dortigen Asopos hinüberreicht. Der Flussname selbst, der auch in Paros wiederkehrt, bezeichnet im Gegensatze zu den Felsschluchten der Gebirgswasser die schlammigen Flüsse mit sumpfigem Thalboden und Wiesenlande. Von dieser Gattung sind auch alle Flüsse dieses Namens, die wir kennen. Wenn nun diese Thäler, durch Sagen unverkennbarer Verwandtschaft wie durch geschichtliche Beziehungen unter einander verbunden, sich als ionisch erweisen, so darf man wohl die Benennung selbst als eine vorzugsweise ionische, aus Asien herüberverpflanzte ansehen. Dies spricht auch in aller Naivität die Volkssage aus, wenn sie meldet, der peloponensische

Asopos sei ein Fremdling aus Phrygien und des Marsyas lydische Flöten seien hier ausgespült worden. Darum erscheint auch Sisypchos, der in die Asopischen Mythen so genau verflochten ist, auf Vasengemälden als Flötenspieler⁴⁵.

So erkennen wir die asiatischen Griechen in ihren europäischen Niederlassungen an der Wiederkehr eines Flussnamens, welcher derselben Wurzel entsprossen ist, die der Benennung des Welttheils Asia, die den ionischen Personennamen Asias und Asios, den Ortsnamen Asea und Asine zu Grunde liegt.

Das untere Asoposthal Böotiens war ohne Deiche nicht zu bewirtschaften; Tanagra hiefs Gephyra wegen dieser Werke. Wie vertraut die Ionier mit dergleichen Arbeiten waren, zeigt wiederum die homerische Sprache, die uns in ionisches Volksleben so lebendig einführt. Dort wird auch das Schlachtfeld einem von Dämmen durchschnittenen überschwemmten Lande verglichen; die Dämme zerreißen und die Wellen stürzen zu zerstörendem Kampfe in und über einander⁴⁶.

Wir finden solche Dämme vorzugsweise in Gegenden, die in unserer Untersuchung den Ioniern zugewiesen werden konnten, in Thisbe, bei Larissa, bei Eretria. Mit gutem Grunde werden wir jetzt auch die asopischen Gephyräer, die von den Kadmeonen nicht wesentlich verschieden sind, als demselben Völkergeschlechte angehörig betrachten dürfen. Dass sie Phönizier genannt werden, kann uns nicht irre machen, seit wir gesehen haben, wie an verschiedensten Orten die Ionier unter dem Namen der Aegypter sowohl wie dem der Phönizier in die Vorzeit der Hellenen eintreten⁴⁷.

Ueber den Isthmos, wo Kenchreai dem mysischen Küstenorte gleichnamig ein ionischer Hafen war, wo die Ionier den Melkart zum Melikertes umgeschaffen und ihrem Poseidon die Herrschaft gegeben haben, ist durch sie der Verkehr zwischen den beiden Golfen Mittelgriechenlands eröffnet worden. Dies erhellt aus der That-
sache, daß es nirgends diesseits des ägäischen Meeres ein so zusammenhängendes Ionien giebt, wie zu beiden Seiten des korinthischen Isthmos. Der Stifter des Melikertesdienstes, der in die Asopossagen verflochtene Sisypchos ist der Repräsentant des geistigen Uebergewichts, das die mit morgenländischer Bildung ausgerüsteten Ionier den Autochthonen gegenüber hatten. Sein Name hat eine ähnliche Bedeutung, wie wenn im indischen Epos von den 'allweisenden Javana' die Rede ist⁴⁸.

Jenseits der Isthmos war der krisäische Golf die erste Fahrstrasse nach dem ionischen Meere und lange Zeit die einzige Verbindung mit der Westsee. Wie lange die Küstenfahrt am südlichen Kap der Halbinsel gestockt habe, bezeugt das bekannte Sprichwort vom Vorgebirge Malea. Ich habe an andern Orte dasselbe erklärt und, ohne die Stammsitze der Ionier zu kennen, darauf hingewiesen, wie jenes Sprichwort von einem im Osten des Archipelagus einheimischen, griechischen Seefahrervolke ausgegangen sein müsse, welchem Malea die Gränze war zwischen einem bekannten, heimathlichen und einem fremdartigen, unheimlichen Meere⁴⁹.

Die Ionier haben das insellose Westmeer für griechische Schiffe eröffnet und die länger im Schatten gebliebene Rückseite von Hellas in den Lichtkreis östlicher Bildung hereingezogen. Zu den Stationen an der Westseite rechne ich vor Allem das poseidonische Samikon, dessen Name vom alten Worte Samos 'Höhe' her stammt, einem Worte, das die Ionier wahrscheinlich aus semitischer Sprache aufgegriffen und dann in ihren Niederlassungen vielfach angewendet haben (Samos, Same, Samothrake, Saminthos bei Argos, mit Samos durch Heradienst verwandt)⁵⁰.

Am Strande von Samikon stand der uralte Oleasterhain, welcher in verschiedenen Epochen der heilige Mittelpunkt poseidonischer Völker war. Aus Samikon stammte der nach Elis verpflanzte, mit langem ionischem Gewande aus Linnen und Byssos bekleidete Poseidon, der mit asiatischem Namen Satrapes hiefs. In der Nähe des Anigros mit seinem in Alluvion stockenden Gewässer, wie es die Ionier zur Anfahrt liebten, war das Ionaion. In Pisatis wurden die 'ionischen Nymphen' verehrt, vier an der Zahl, darunter eine, 'Tasis' genannt; der Fluß Kytheros, die Städte Chalkis und Aleision weisen auf Verbindung mit Attika und Euboia⁵¹.

Auch in Olympia war ionischer Poseidondienst die Grundlage der späteren Gottesdienste, wie der noch heute an Ort und Stelle liegende Musivboden des Zeus Olympios beweist. Die Verbindung des Zeus und Poseidon ist karischen Ursprungs, eben so wie der Endymiondienst auf den Waldhöhen von Elis und Pisatis.

Ich schliesse die Umwanderung der griechischen Gestade, bei welcher ich manches hieher Gehörige, wie die Pelops-, die Danaos-, die Iosage lieber ganz bei Seite lassen als flüchtig erwähnen wollte. Ich konnte hier keinen anderen Zweck haben, als an einzelnen Beispielen die Art und Weise kleinasiatischer Kolonisation anschaulich

zu machen. Darum füge ich nur noch in Beziehung auf den Weinbau eine die verschiedensten Küstenpunkte betreffende Beobachtung hinzu. Man findet nämlich, daß die wichtigsten Stätten desselben, namentlich diejenigen, an welchen die Legenden der ersten Einführung haften, sich meistens auf solchen Höhen finden, welche die Gestade nahe überragen. Diese Thatsache erklärt sich leicht, seit wir die Ionier als die eigentlichen Verbreiter des Weinstocks kennen. Nach Argos kam er der Ueberlieferung nach von den Inseln⁵². In Patrai verehrte man den von der kleinasiatischen Küste gekommenen Fremdling, welcher unter den Hügeln des Gaus Mesatis landend, des Dionysos Aisymnetes milde Satzungen eingeführt hatte⁵³. Der Insel Kranae, einer der ältesten Stationen phönizisch-ionischen Küstenhandels in Lakonien lag das Larysion gegenüber, der Rebenberg, wo ein frühzeitiges, an eine jenseitige wärmere Heimath der Rebe erinnerndes Weinfest gefeiert wurde⁵⁴.

In Attika ist der Dionysosdienst hauptsächlich auf dem Landwege eingezogen, aus den ionischen Niederlassungen in Theben und im Asoposthale, das hier wie im Peloponnes besonders dionysisch und weinreich war. Aber es hat auch von der See aus Attika unmittelbar die Keime des fremden Dienstes empfangen. Die Sagen von Ikarios und Erigone führen uns in die Wälder von Marathon, in die Ursitze der attischen Ionier. In derselben Gegend lag der dionysische Gau Semachidai und oberhalb Marathon Oinoe der 'Weingau'. Die Insel Ikaria oder Ikaros, südlich von Chios, westlich von Samos gelegen, mit ihrer Stadt Oinoe zeigt uns, wo diese Namen-
gruppen zu Hause waren⁵⁵.

So erlangen wir die Berechtigung, die an andern Küsten zerstreuten Weinsagen und Weinörter demselben Kreise zuzueignen, namentlich an der lokrisch-ätolischen Küste Oineon am Hylaithos, Oinia oder Oiniadai an der Acheloosmündung. Der ätolische Oineus ist der ionische Kolonist in Kalydon, daher auch sein Sohn Meleagros an den Argofahrten Antheil nimmt. Eine Gruppe lykisch-troischer Namen, welche sich in diesem Geschlechte finden, die nach Akarnanien verpflanzte Kephalossage, endlich das ätolische Athenai bezeugen den vorgeschichtlichen Zusammenhang der Achelooslandschaften mit Attika und Kleinasien⁵⁶.

Der Heros ionischer Weinkultur in Aetolien kehrt in Messenien wieder als Vater der Methone. Methone war der älteste Seehafen des messenischen Binnenlandes, eine ausgezeichnete Station des

ionischen Weinhandels und Weinbaus; deshalb hießen auch die vorliegenden Inseln die Oinussai. Hier müssen noch in später Zeit große Weinlager gehalten worden sein; denn die Illyrier pflegten, um Weingeschäfte zu machen, in ihren Barken auf die Rhede der Methonäer zu kommen⁵⁷. Nun ist auch die argolische Halbinsel Methone bei Troizen ein alt-ionisches Terrain, bei vulkanischem Boden vorzugsweise für Weinbau geschaffen und reich an eigenthümlichen Weinsagen und Winzerbräuchen. Von den anderen gleichnamigen Städten in Thracien, Magnesia, Macedonien war die erste wenigstens auch eine Weinstadt, und daß die Alten sich gar nichts Anderes bei dem Namen denken konnten, geht daraus hervor, daß sie Methone von Meth ableiteten⁵⁸.

Stellen wir diese Thatfachen einfach zusammen, so kann wohl nicht bezweifelt werden, daß dieser Stadtname ähnlich wie Ikaria, Oinoe, Oineus mit dem Weinbaue durch ionische Kolonisation in Hellas verbreitet worden ist.

Sollten die Ionier und die mit ihnen verbundenen Nachbarstämme der kleinasiatischen Griechen, nachdem sie einmal die Schrecken der insellosen Westsee überwunden hatten, mit ihren Schiffen am griechisch-illyrischen Ufer und an den Inseln des ionischen Meers festgebannt geblieben sein, ohne die jenseitigen Gestade aufzufahren? Wie wäre ein solches Stocken der Seefahrt auf der Mitte der Bahn bei dem rastlosen Unternehmungseifer dieser Seevölker denkbar? Die ionischen Inseln, namentlich Zakynthos und Kerkyra, waren die Mittelstationen nach Italien, und jene Forschungen, welche dem von Kleinasien her um alle hellenischen Küsten geschlungenen und westwärts vom Eryx bis zum Tiberstrande reichenden Faden der Aeneassage mit unermüdlichem Fleiße nachgespürt haben, liefern das Material zu einer geschichtlichen Uebersicht ionisch-dardanischer Niederlassungen in Sicilien und Italien⁵⁹.

Ich wage nur über einen Punkt der westlichen Ausbreitung eine Vermuthung zu äußern.

In Sardinien finden wir das Volk der Iolaeer, vom Iolaos nach jener Insel geführt. Iolaos erscheint hier als Vertreter einer Volks-schaar; sein Name ist also offenbar der des Volkes selbst, das zu Schiffe eingewandert ist, und um so mehr darf man wohl in diesem Namen dieselbe Wurzel erkennen, welcher der Ioniernamen entsprossen ist. Nicht jede Niederlassung gedeiht zu einem geordneten Staatswesen. Wir kennen die Iolaeer in Sardinien nur in einem ver-

wilderten Zustände, den Tyrrhenern ähnlich, welche ich auch für überschüssige, versprengte Massen jener kleinasiatischen Völkergruppe halte⁶⁰.

Ist Iolaos ein Vertreter ionischen Wandervolks, — seine Verwandtschaft mit den lydischen Pelopiden ist dieser Annahme günstig — so liegt es nahe in seiner Waffengenossenschaft mit Herakles den mythischen Ausdruck für die innige Verbindung zwischen den Phöniziern und Ioniern zu erkennen. Theseus hat keinen Iolaos zur Seite, weil er selbst nichts Anderes als ein ionischer Herakles ist. Das Gymnasium des Iolaos in Theben dürfen wir dann als dasjenige betrachten, welches für die kadmeischen Geschlechter bestimmt war, und es war wohl mit Rücksicht darauf des Aegiden Pindaros Grab an der Rennbahn des Iolaos⁶¹.

Seit die Ionier zuerst von den Phöniziern Seekunde erworben und die jenseitigen Länder nach und nach aufgefahren hatten, um sie immer dichter und vollständiger am Saume entlang wie die Flußthäler hinauf mit Ansiedelungen zu besetzen, blieb das lebendige Volk auf seiner Kulturstufe nicht stehen. Seit es in dem Uebertragen orientalischer Kultur zu den Bruderstämmen von Hellas seinen historischen Beruf gefunden hatte, war es selbst im lebendigsten Weltverkehre nach allen Richtungen entfaltet und gefördert worden.

Die Stufen dieser Entwicklung sind am deutlichsten in den Götterdiensten zu erkennen. Denn der Völker älteste und treueste Spiegelbilder sind ihre Götter. Die den Ioniern angeborene Neigung und Fähigkeit, sich Fremdes anzueignen, hat sich auch im Religionswesen bewährt und sie sind es, die vorzugsweise am Ausbaue des griechischen Polytheismus Antheil genommen haben. Wir kennen ja Artemis, Hera, Athena als ionische Gottheiten, ebenso Dionysos und die auf Kreta wie auf Paros einheimische Demeter.

Aber wann und wo diese verschiedenen Gottesdienste aufgenommen und wie sie einander gefolgt sind, das zu bestimmen ist die Aufgabe einer noch kaum begonnenen Forschung, welcher es vielleicht nach und nach gelingen wird, die wichtigsten Gottheiten in ihrer historischen Folge und darnach die Hauptepochen der Kulturgeschichte festzustellen. Ich habe nach dem Poseidondienste die erste Periode ionischer Geschichte benannt, weil kein anderer Dienst in solcher Allgemeinheit der kleinasiatischen Völkergruppe eigen thümlich ist und kein anderer so scharf die Bergvölker und die Küstenvölker von einander unterscheidet. Ausbreitung des Poseidon-

dienstes ist die Pflicht Aller, welche dem Kreise dieser Küsten- und Inselvölker angehören und Odysseus wird deshalb, um den Zorn des verletzten Gottes zu sühnen, verpflichtet, mit dem Ruder in der Hand in das Bergland hinaufzusteigen, bis er zu Leuten gelange, die ihre Speisen ohne Salz geniessen und sein Ruder für eine Schaufel halten. Dort soll er dem Poseidon opfern, um die Gränzen seiner Herrschaft zu erweitern⁶².

Den Ioniern, welche der poseidonischen Völkergruppe angehören und an vielerlei, nach Maßgabe des spätern Hellenismus barbarischen Religionsgebräuchen theilnehmen, — ich erinnere an poseidonische Höhlendienste, Menschenopfer, Pferdeversenkungen — stelle ich nun die späteren Ionier gegenüber, welche sich zum Apollon bekennen.

Der Dienst des Apollon ist nicht das Bruchstück eines polytheistischen Systems, nicht eine einzelne Glaubens- und Kultusform, welche neben vielen anderen ihre angewiesene Stelle findet. Der Apollodienst ist eine Religion, welche nirgends Eingang gefunden hat, ohne das ganze Volksleben umbildend zu ergreifen und darum ist seine Ausbreitung von Epoche machender Bedeutung. Ich suche hier nicht den räthselhaften Ursprung des Apollodienstes an der Schwelle des Morgenlandes und seine Ablösung aus der Gestalt des dreifachen Zeus näher zu bestimmen, noch die ersten Spuren des Weges, den er als selbständiger Gott gemacht hat, zu verfolgen. Thatsache ist, daß er vom östlichen Gestade nach dem westlichen hinübergezogen ist und die Träger seines Dienstes waren die Küsten- und Inselvölker Kleinasiens, welche selbst mit diesem Dienste auf eine ganz neue Kulturstufe gehoben worden sind.

Man vergleiche das alte Kreta, das mit barbarischen Götzendiensten erfüllte, und das apollinische, von dem die Missionen ausgehen, welche an den griechischen Gestaden landen. Deutlicher noch ist die Umgestaltung des Volksstamms an der Südküste Kleinasiens, wo seit der Gründung des ersten Apollonaltars an der Xanthosmündung gleichsam ein neues Volk aus der unsauberen Gemeinschaft der Kilikier und Pisidier sich absonderte, ein Volk, welches nach dem Lichtgotte, in dessen Dienste es zu einem höheren Bewußtsein erwacht war, das lykische Volk genannt wurde.

Der in das Südmeer vorgestreckten Halbinsel entspricht die an der Nordwestecke Kleinasiens vorgebaute Halbinsel, die an drei Meeren gelegene Troas.

Troas und Lykien sind ein Paar durchaus verwandte Landschaften. Sie haben die gleichen Heroen, dieselben Fluss- und Bergnamen; ein Theil der Troas hiefs Lykien; Killa, Chryse, Tenedos, Thymbros, Pergamos sind lauter Stätten desselben Apollon, welchen die Lykier verehrten.

Aber es waren nicht blofs die beiden Endpunkte der kleinasiatischen Küste, welche von dem Apollodienste ergriffen wurden. Zwischen ihnen hatten, wie es nicht anders sein konnte, die Kreter nebst den verwandten Stämmen priesterliche Niederlassungen gegründet, die wichtigste auf dem Boden des alten Karien, am Ausgange des reichen Maiandrosthals, Miletos die apollinische Stadt mit kretischem Namen, welcher neuerdings in Kreta selbst, durch einheimische Urkunden bezeugt, aus der Vergessenheit aufgetaucht ist⁶³. Das Didymaion — wahrscheinlich deshalb so genannt, weil Zeus und Apollon, der im Verborgenen Waltende und sein Prophet, als unzertrennliche Zweiheit unter dem Namen der *δίδυμοι θεοί* verehrt wurden — war das ionische Mutterheiligthum, das klarische Heiligthum eins seiner Filiale; deshalb wurden bekanntlich die klarischen Priester aus milesischen Familien genommen; eine Thatsache, welche uns recht deutlich die kolonienartige Verzweigung der apollinischen Stationen erkennen lässt⁶⁴.

So wurde das Volk der Ionier in den segensreichen Kreis apollinischer Bildung hereingezogen; es eignete sich dieselbe mit vollem Eifer an; es konnte so wenig, wie die Nachbarvölker, dies neu gewonnene Eigenthum für sich behalten, sondern wetteifernd mit Kretern und Lykiern mußten nun die Ionier, von religiöser Begeisterung getrieben, den Apollodienst hinübertragen nach dem Festlande, dem jenseitigen Hellas, das noch im Schatten älterer Gottesdienste lag, während schon die ganze Ostküste des Archipelagus von der Apolloreligion erhellt und erwärmt war.

Ich habe an anderem Orte nachzuweisen gesucht, wie das Herüberkommen des Gottes überall mit den Anfängen einer höheren Kultur in den westlichen Landschaften begleitet war. Hier kommt es darauf an, sich klar zu machen, dafs die Ionier mit den apollinischen Völkern Asiens so verwachsen sind, wie dies nur aus einem ursprünglichen Zusammenwohnen zu erklären ist, und wie sie selbst an der Verbreitung des gemeinsamen Gottesdienstes einen thätigen Antheil genommen haben.

Wenn die Sage den Iasos des Triopas Sohn nennt, so knüpft sie

doch deutlich genug den ionischen Stamm an den dreifachen Zeus, welcher in Troas und Lykien einheimisch ist, das rechte Erkennungszeichen der dort ansässigen Küstenvölker. Im ionischen Trözen ist Xanthos des Triopas Sohn wie in Syme, und das dreiäugige Schutzbild in Argos, ein altionisches Palladium, sollte aus Ilion stammen, so gut wie das ätolische; Iasion des Dardanos Bruder kehrt in Kreta wieder; Lykier und Ionier sind so mit einander verwandt und verwachsen, daß sich die zur alten Heimath rückkehrenden Ionier Fürsten aus lykischem Stamme wählten. Wie wäre dies zu erklären, wenn sie sich nicht unter einander, eben so wie die Pylier und die Athener, als Glieder einer großen Nation, durch Sitte und Gottesdienst verbunden gefühlt hätten?

Darum gehen auch in Hellas die lykischen und die ionischen Einwirkungen immer neben einander her und in einander über. Wo wir Ionier finden, sind auch Lykier, wie in Argos, sind auch die den Troern wie den Kretern verwandten Teukrer oder Dardaner, wie in Salamis und Attika. Der Erddämon Erichthonios ist der attischen wie der ilischen Athena verbunden; in dem von Ioniern erfüllten Isthmoslande lag Tenea, das von Tenedos hergeleitet wurde und einen troischen Apollokultus pflegte. Die Namen Ilion und Troia sind durch Ionien und Attika, Böotien und Epeiros, in Aegypten und Latium weithin verbreitet⁶⁵.

Am deutlichsten aber erkennen wir die Ionier als Apollodienier in den Ortssagen von Attika.

Von Delos, das seiner großen Rhede wegen wie der Lage nach der natürliche Mittelpunkt des ionischen Handels und Festverkehrs war, kam Ion, des Xuthos oder Xanthos, d. h. des Apollon Sohn, an die Ostküste von Attika. Hier mündet zwischen Thorikos und Prasiai ein kleines Flösschen, nach welchem der ganze Gau Potamoi hieß. Vor der Mündung liegt eine Klippeninsel, jetzt Daskalió genannt, mit Ruinen, die einer Untersuchung würdig wären. Hier war der Sage nach der Ionier ältester Ankerplatz; hier das Ion Herrschersitz und Grabstätte. Wenn nun Strabon unter den namhafteren Gauen der Ostküste Potamos anführt mit dem Zusatze, daß die dorthier Stammenden sich Potamier nannten, so muß derselbe doch etwas Anderes enthalten als die triviale Wahrheit, daß von Potamos das Ethnikon Potamios laute. Es müssen, denke ich, diese 'Potamischen Männer' eine auf ihre altionische Herkunft besonders stolze Gemeinde gebildet haben⁶⁶.

Merkwürdig aber ist es, wie im Kleinen und Großen immer die Flußmündungen es sind, vor denen und in denen die ionischen Barken ihre Anker ausgeworfen haben und wenn wir dies von Nil bis zum Phasis, vom Maiandros bis zum Asopos als Regel finden und zugleich die mit den Landungen verknüpften Gründungen der Apollonaltäre in's Auge fassen, so lesen wir mit lebendigerem Verständnisse die Worte des delischen Hymnos auf Apollon: alle Bergvorsprünge gefallen dir und alle in das Meer ausmündenden Flüsse⁶⁷.

Die Ortssage der Potamier steht so im Zusammenhange mit der Geschichte von Attika, daß sie keine mythologische Erfindung sein kann. Die Ostküste war die vorzugsweise ionische und mit Asiens Gestaden verbundene. Mir, läßt Sophokles den Aigeus sagen:

Mir gab der Vater als dem Erstgeborenen
Was bei Athen liegt; Lykos aber jenen Strich,
Der längs des Meeres nach Euböa's Küsten schaut⁶⁸.

Dies Uferland der Diakria war des Lykos Antheil; also gab es hier ein attisches Lykien, wie es ein troisches gab, zu neuer Bestätigung der diesseits und jenseits des Wassers unverkennbaren Verwandtschaft jener kleinasiatischen Nachbarvölker.

Unfern Potamos öffnet sich die geräumige Bucht von Prasiai, von wo durch alle Zeit hindurch der heilige Verkehr mit Delos unterhalten wurde, auch nachdem von der Tetrapolis aus sich der ionische Stamm mit seinem Kultus einerseits nach Euböia und durch das Asoposthal nach Delphi, andererseits aber über ganz Attika und Megaris verbreitet hatte. In Delphi haben sich auf Land- und Seewegen die lykischen und kretischen Missionen vereinigt; im delphischen Heiligthume finden wir Ion, den 'phöbeischen Abentheurer' wie ihn Euripides nennt, als den in heimlicher Liebe erzeugten, vor allem Volke erkorenen Liebling und Diener Apollons. Ion ist heerdlos, landlos wie Iason und Kadmos. Er ist der Vertreter der Ionier auf ihrer apollinischen Stufe; wie diese der poseidonischen gefolgt ist, so folgt in Delphi Apollon auf Poseidon, so war Troizen erst Poseidonias und dann Apollonias. Als ein echt ionisches Institut beim apollinischen Dienste muß ich auch die apollinischen Leschen betrachten, die mit dem Heiligthume verbundenen, den Pilgern geöffneten Conversationssäle; denn Redelust ist ein charakteristisches Merkmal der Ionier im Gegensatze zum einsilbigen Dorier und nur auf dem Boden ionischer Volkthümlichkeit, wie Troizen, läßt sich

Ein König Pittheus denken, welcher es sich selbst angelegen sein läßt, seine Unterthanen im Reden auszubilden.

Die Epochen im Völkerleben sind nie scharf abgeschnitten, sondern durch Uebergänge vermittelt; so steht auch zwischen dem uralten Poseidon und dem pythischen Apollon die Gestalt des Delphinios d. h. Apollon als Meergott, der an allen Hafenplätzen und Flußmündungen Ansässige, der in Delphinsgestalt die ihm ergebene Seefahrer geleitet, der dem Poseidon auch in Delphi folgt und bei ausgebreiteter Land- und Seekunde wohl geeignet war, durch den Mund seiner Pythia die griechische Kolonisation im ganzen Mittelmeere zu leiten. Die Könige Lydiens verehren ihn, als einen von der lydischen Küste nach Hellas gewanderten; er ist mit den Ioniern in Karien einheimisch, wo die Delphinsagen in der iasischen Bucht zu Hause sind und so ist es zu verstehen, wenn es heißt, der Prophet des ptoischen Gottes rede in karischer Zunge⁶⁹.

Im Dienste des Delphinios finden wir wie im Poseidondienste wiederum die unter sich verwandten Insel- und Küstenstämme des Archipelagus vereinigt, die Kreter und Alt-milesier, die Minyer in Thera, die Aegineten und Athener, Chalkis und Eretria. Bei dem Delphinion in Massilia sagt Strabo geradezu 'dies ist ein allen Ioniern gemeinsames Heiligthum'⁷⁰.

Indessen haben nicht alle Ionier den Fortschritt zum Apollondienste mitgemacht; sie sind an manchen Stellen auf früheren Stufen zurückgeblieben, so z. B. an der peloponnesischen Nordküste; hier bleibt Poseidon vorwiegend und hier wird ihm deshalb, der überall jüngeren Gottheiten Platz machen muß, Kalauria als ein fester und bleibender Besitz gesichert.

Wie überall, wo religiöse Gegensätze eine früher einige Völkergruppe zerspalten, so treten auch hier durch Glaubensspaltung sehr scharfe Gegensätze hervor. Es sondern sich die apollinischen Ionier aus der Gemeinschaft der Karer, mit denen sie in Feindschaft traten; die gesteigerte Bildung schließt engere Kreise und zieht schärfere Linien zwischen Hellenen und Barbaren⁷¹.

In der Regel schließt sich Apollon dem Poseidon an, auch wo dieser herrschend bleibt wie auf Tainaron; sie erscheinen in Ilion wie in Athen verbündet. Der poseidonische Aigeus selbst ist Gründer des Delphinion und sein Sohn Theseus führt die Athener weiter vom Delphinios zum Pythios. Auch die einzelnen Heroen durchleben mit ihren Stämmen die verschiedensten Stufen des religiösen Be-

wufstseins. So sehen wir Iason durch Poseidonopfer sich die Pforten des Pontos aufschließen, wir finden ihn als Liebling der Hera und der Demeter, als Schützling der Athena und als Diener des Apollon. Je länger eine Sage im Munde des Volks getragen und von der Kunst ausgebildet worden ist, um so mehr zieht sie alle verwandten Stoffe in ihren Kreis herein und so ist es namentlich die Argonautensage, welche die poseidonische wie die apollinische Zeit mit den zwischenliegenden Entwicklungsstufen zu einem Gesamtbilde ionischen Seelebens verwoben hat.

Die Hauptsache steht fest, daß die zahlreichen Apolloaltäre an den weitgestreckten Gestaden von Hellas, welche nirgends gestiftet worden sind ohne die Ausgangspunkte einer neuen Ordnung der Dinge zu werden, sämmtlich von jenen kleinasiatischen Stämmen gegründet worden sind, unter denen neben Kretern und Lykiern die Ionier nur deshalb weniger bestimmt genannt werden, weil diese mehr als alle anderen Stämme Kleinasien mit den europäischen Griechen verwachsen und in dieselben übergegangen sind⁷².

Diese Andeutungen sollen genügen, um zu zeigen, von wo die Ionier ausgegangen sind, welcher Völkergruppe sie angehören, wie sie, ein Glied der griechischen Nation, dennoch den Westgriechen als Fremde gegenüber erscheinen konnten; auf welchen Wegen, unter welchen Namen sie das westliche Griechenland aufgesucht, wie sie es an seinen Küsten besetzt, wie sie sich in seine Flufsthäler hinaufgezogen, endlich, welche bleibende Spuren ihrer Landungen sie zurückgelassen haben.

Die Niederlassungen, mit denen ganz Hellas umsäumt war, konnten nicht ohne vielfache Einwirkung auf die Landesbewohner bleiben. Die Künste und Fertigkeiten der Asiaten waren anfänglich wohl ein Geheimniß der Eingewanderten, wie z. B. die Schreibekunst, deren verborgene Zeichen der argivische Fürst mit seinen Stammgenossen in Lykien wechselte und wie sie die Gephyräer eine Zeitlang als eine besondere Kunst ihres Geschlechts übten — aber nach und nach wurden sie Gemeingut und je mehr dieser Austausch vollzogen wurde, um so mehr eigneten sich die europäischen Griechen die ionische Bildung an; es traten die mannigfaltigsten Verbindungen ein und so bildete sich eine gemeinsame Geschichte, deren Formen den ionischen Ursprung verrathen.

Zunächst zeigt sich dies in der Geschichte der einzelnen Landschaften, am deutlichsten in Attika; denn die beiden, den Ioniern

eigenthümlichen Zahlen liegen hier allen politischen Gliederungen der älteren Zeit zu Grunde. Zunächst die Vierzahl, welche auch in Same und dann in Sardo bei den Iolacern und in Pisatis als Zahl der ionischen Nymphen wiederkehrt; aber nirgends ist sie so durchgeführt, auf Land und Volk angewendet, wie in Attika. Denn hier ist die Gliederungszahl der ionischen Stämme auf die gesammte Bevölkerung übertragen, und nicht nur die Stammsitze der Ionier bilden eine Vierstadt, sondern ganz Attika, wie es unter die Pandioniden vertheilt wird. Aus der Vierzahl ist die Zwölfzahl geworden, welche unter ionischem Einflusse in Achaja und Attika, auf den Inseln und in Neu-Ionien durchgeführt worden ist⁷³.

Der ionische Einfluß beschränkte sich nicht auf die politische Gliederung einzelner Landschaften; er erstreckte sich auf die Eini- gung verschiedener Landschaften, verschiedener Staaten und Volksstämme.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Anregung zu weiteren Verbindungen von denjenigen Stämmen ausgehet, welche im Welt- verkehre stehen, die bei weit zerstreuten Wohnsitzen das Bedürfniß eines durch dauernde Verbindungen geregelten Verkehrs empfinden müssen, während die in Bergthälern sitzenden Volksgemeinden, deren jede eine selbstgenugsame und natürlich begränzte Einheit bildet, aus eigenem Antriebe schwer aus ihrer Isolirung heraustreten.

Darum ist Bundesgenossenschaft und Bundesrecht nebst allen Satzungen, welche sich auf Anordnungen solcher Verhältnisse beziehen, von den Ionern ausgegangen und zwar in ihren verschiedensten Epochen. Ionischen Ursprungs ist der an den Artemisdienst geknüpfte Vertrag zwischen den beiden Hauptstädten Euboiass; ionischen Ursprungs die Amphiktyonien von Onchestos, von Samikon, von Kalauria, und auf den Cykladen scheint Tenos der poseidonische Mittelpunkt ionischer Festversammlung gewesen zu sein, ehe das apollinische Delos den älteren Festort verdunkelte⁷⁴.

Denn in viel höherem Mafse mußte der Trieb zu politischer Vereinigung durch den Apollokultus erweckt werden, dem staatliche Ordnung überall folgte, wohin er kam. Gründungen seines Dienstes sind nicht denkbar ohne Ansiedlungen priesterlicher Geschlechter. Je mehr solcher apollinischer Stationen entstanden, um so mehr hatten sie das Bedürfniß, sich unter einander in Verbindung zu setzen und den gemeinsamen Dienst zu erhalten und zu fördern. So entstanden die Festvereine der Apollodiener und die-

sen Vereinen schlossen sich die verschiedenen Stämme an, so wie sie sich den fremden Gott mit der ihn begleitenden Kultur aneigneten. In Delphi haben wir das Beispiel einer apollinischen Kolonie, welche lange Zeit als eine selbständige Gemeinschaft unter Leitung der eingewanderten Priestergeschlechter nach eigenen Gesetzen im Lande bestand. Andere Ausgangspunkte waren die Stationen am pagasäischen Meere, am Euripos, am Ausgange des Peneiosthals.

Unweit Tempe lag der thessalische Gränzberg Homole oder Homolion zur Erinnerung an die folgenreiche Stiftung der gemeinsamen Götterfeste⁷⁵.

In Thessalien kamen die Ionier mit den Kernvölkern der europäischen Griechen in Berührung; hier bildeten sich die wichtigsten Verbindungen. Hier nahmen die Stämme einer nach dem anderen den Apollodienst an; je begabter und lebenskräftiger sie waren, desto eifriger und entschiedener; so die Achäer und dann die Dorier, welche einen ganz besondern Beruf für die Ausbreitung apollinischer Religion und Amphiktyonie empfangen.

Als ein Verein thessalischer Nachbarstämme hat diese Amphiktyonie Form und Bedeutung erhalten. Ihren Satzungen, die den zwischen Chalkis und Eretria vereinbarten Bestimmungen entsprechen, liegt offenbar die Absicht zu Grunde, in einem von Fehde zerrütteten Lande milderer Sitte und einem anerkannten Rechtszustande Eingang zu verschaffen. An den Kultus des Bundesgottes und die Ordnung des Hauptfestes knüpfte sich eine weitere Uebereinstimmung der übrigen Feste und des ganzen Götterglaubens. Es wurde eine Reihe von Gottesdiensten als gemeinsam anerkannt und am Olympos ein Kanon amphiktyonischer Gottheiten festgestellt.

Das war mehr ein politischer als ein religiöser Akt, denn aus religiösem Bedürfnisse ist das olympische Göttersystem nimmer hervorgegangen. Ist doch auch die Zahl, nach der es geordnet ward, eine rein politische, die der Eidgenossenschaft selbst zu Grunde lag, und zwar dieselbe Zahl, an welcher ionische Staatengliederung überall erkannt wird. Steht nun damit nicht in merkwürdiger Uebereinstimmung, daß gerade Iason unter denen genannt wird, die den Zwölfgöttern die ersten Opfer dargebracht haben⁷⁶?

Der Kult- und Festgemeinschaft folgte eine weiter gehende Verbrüderung der Nachbarstämme. Denn zum Zwecke der Feste bedurfte es einer Verständigung über gleiche Jahresrechnung wie über gleiche Münze; die Bestreitung der gemeinsamen Opfer, die

Erhaltung der heiligen Gebäude setzten eine gemeinsame Kasse voraus; die amphiktyonische Kasse so wie der Tempelschatz verlangten eine verwaltende Behörde, zu deren Wahl man sich vereinigen, deren Verfahren man durch eine Vertretung der theilnehmenden Stämme beaufsichtigen mußte. Gegen außen stehende Völker mußte des Tempels Heiligkeit durch gemeinsame Mafsregeln geschützt werden; bei Veruneinigung der Amphiktyonen mußte eine richterliche Behörde, deren Ausspruch Alle anzuerkennen verbunden waren, den inneren Frieden herzustellen suchen oder gegen Verletzung des gemeinsamen Friedens die Strafe in Ausführung bringen.

Damit mußte sich ein Gefühl der Gemeinsamkeit von einem Gaue zum anderen verbreiten; aus den so verbundenen Gauen und Stämmen erwuchs ein Volk und für dasselbe das Bedürfnis eines gemeinsamen Namens. Der Begriff des hellenischen Namens stammt aus der thessalischen Amphiktyonie; darum wird Hellen immer mit Amphiktyon als Vater oder Bruder zusammengestellt. Damit war auch räumlich ein begränzender Abschluß gegeben, an der Peneiosmündung beim Homolion wurde die Mark des griechischen Landes und Volkes für immer festgesetzt.

Wenn es also wahr ist, daß die Ionier in der Reihe der kleinasiatischen Völker vorzugsweise die Träger des Apollodienstes waren, dessen Uebersiedelung an die Küsten von Hellas die ganze Reihe von Entwicklungen hervorgerufen hat, wie ich sie kurz angedeutet habe, so sind dieselben Ionier erst das lebendige Mittelglied zwischen Hellenen und Barbaren gewesen und haben dann, als die Zeit gekommen war, auch die Feststellung des Gegensatzes und der das Fremde ausschließenden, hellenischen Nationalität veranlaßt.

Die durch solche Einflüsse erweckten Stämme des Binnenlandes mußten allmählig in ein anderes Verhältniß zu den von jenseits zu ihnen gekommenen Völkern treten, je mehr sie sich im Verlaufe gegenseitiger Berührung ihnen gleichartig und ebenbürtig fühlen lernten und das Uebergewicht der Ausländer nicht mehr tragen mochten. Mit welchem Misstrauen sie die an ihren besten Küstenplätzen angesiedelten Ionier ansahen, spricht sich in der Xuthossage aus. Der Vater des Ion wird von seinen Brüdern aus dem Lande gedrängt, weil sie ihn beschuldigen, einen Theil der von Hellen hinterlassenen Schätze unterschlagen zu haben.

Die mündig gewordenen Völker haben zu allen Zeiten ihre gereifte Kraft zuerst an denjenigen erprobt, durch welche sie zur Selbst-

ständigkeit und Bildung erweckt worden sind und so erfolgte auch in ganz Hellas eine mächtige Reaktion der Binnenvölker gegen die Seevölker, der Autochthonen gegen die Asiaten, des Westens gegen den Osten.

Dieser entscheidende Umschlag der griechischen Volksgeschichte ging von Thessalien aus und erfolgte in verschiedenen Hauptepochen nach den verschiedenen Völkern, welche die Träger dieser neuen Wendung der Geschichte waren.

Das älteste der thessalischen Völker, die Aeolier, müssen wir uns in Uebereinstimmung mit der alten Ueberlieferung so sehr als eine Verbindung der Binnen- und Seevölker denken, daß hier noch von keiner Auflehnung und Gegenwirkung die Rede sein kann. Die Aeoliden sind vielmehr selbst die Träger ionischer Bildung und des Poseidankultus; ihre Königssitze sind Hauptplätze ionischer Kolonisation wie Iolkos und Korinth; ihre Helden, wie Iason und Sisyphos, Vertreter asiatischer Kultur.

Auch die Achäer haben eine von den Ioniern stammende Kultur, welche sie in ihren Wohnsitzen am euböischen wie am pagasäischen Meere reichliche Gelegenheit hatten sich anzueignen. Darum sind Ion und Achaïos als Apollosöhne verbunden. Achilleus erscheint auf Skyros in ionischem Schleppgewande, Phoinix und Cheiron sind seine Erzieher. Auch der andere Zweig der Achäer führt das Geschlecht seiner Fürsten auf lydischen Ursprung und damit seine eigene Geschichte auf kleinasiatischen Einfluß zurück und die durchgehende Gleichartigkeit der Troer und der Danaer läßt sich nur aus einer Bildung verwandten Ursprungs erklären. Trotzdem ist die kriegerische Erhebung des Achäerstamms als die erste entschiedene Auflehnung gegen das Uebergewicht der kleinasiatischen Ansiedler zu betrachten.

Die phthiotischen Achäer dringen gegen das Küstenland vor; der andere Zweig des Volks erobert den Peloponnes, um hier die älteren Fürstengeschlechter lykisch-ionischer Abstammung, die Perseiden und Tyndariden zu stürzen und neue Staaten zu gründen, welche den Ioniern feindselig waren, sie aus Troizen und anderen Gegenden von Argolis fortdrängten und in selbständiger Flottenmacht gegen die kleinasiatischen Stämme jene Kämpfe begannen, welche den Sagen vom troischen Kriege zu Grunde liegen.

Deshalb nehmen auch die ionischen Völker, wie die Athener, an diesem Kriege keinen Antheil und die den Ioniern verwandten Hel-

den, wie Palamedes und Odysseus, schloessen sich nur widerstrebend dem Kriegszuge an⁷⁷.

Der poseidonische Seebund auf Kalauria erscheint als ein Versuch der zurückweichenden Ionier, sich durch Vereinigung der Kräfte im saronischen Meere zu behaupten.

Ganz anders war aber die Erhebung der Dorier, die den Ioniern viel fremder, viel selbständiger gegenüber traten, in denen sich zum ersten Male die volle naturwüchsige Kraft der Bergvölker zeigte.

Nachdem sich der Dorierstamm den Apollodienst innerlich so zu eigen gemacht hatte, dafs er als sein ursprüngliches Eigenthum angesehen werden konnte, machte er sich die kontinentale Ausbreitung des apollinischen Bundes, die binnenländische Verknüpfung der zerstreuten Heiligthümer zur Aufgabe; er war durch seine Wanderungen dazu berufen, den Schwerpunkt der apollinischen Amphiktyonie in das Herz des mittleren Griechenlands zu tragen.

Je mehr Boden die Dorier gewinnen, um so mehr verlieren die Ionier; sie werden aller Orten auf die Schiffe gedrängt; es beginnt ein grofser Rückzug der Ionier aus den westlichen Ländern, eine grofsartige zusammenhängende Völkerbewegung, welche nur durch willkürliche Pragmatik in drei Kolonienzüge getrennt wird. Denn es können die aus Thessalien, Böotien, Attika abziehenden Völkerschaften eben so wenig mit Sicherheit unterschieden und in bestimmte Gruppen gesondert werden, wie sie beim Zuzuge nach den westlichen Küsten von einander gesondert werden konnten. Das ist wenigstens klar: die Hauptplätze der Rückfahrt, der Euripos bei Chalkis, die Häfen der attischen Ostküste, Troizen und Epidauros — das sind lauter echt ionische Stationen.

Merkwürdig ist nun, wie bei diesem grofsen Rückzuge sich die ursprünglich verwandten Stämme wieder zusammenfinden. Ausser den Ioniern in Achaja und in Attika, wo es gerade die am reinsten ionischen Gaue sind, wie namentlich Euonymoi u. a., welche sich am meisten bei der Wanderung betheiligen, sehen wir die Minyer als Ionier Teos gründen, die Pylier Kolophon; Epidaurier ziehen nach Samos. Die beiden, als ionisch erkannten, Asoposthärer gerathen in Bewegung. Aus dem böotischen Asoposthale erwächst jenseits Erythrai, aus dem peloponnesischen Klazomenai. Auch aus den phokischen Thälern Stiris und Ambrysos ziehen sich die Ionier heraus und gründen Phokaia. Fürsten aus minyschem Geschlechte

regieren in Attika wie in Ionien und wo sie keine Pylier finden, suchen sie Regenten aus lykischem Stamme.

So mächtig ist das Gefühl der ursprünglichen Zusammengehörigkeit dieser seit ältesten Zeiten unter sich verwandten Zweige der griechischen Nation.

Im Ganzen war die Ueberlieferung von der Gründung Neu-Ioniens außerordentlich dürftig. Es ist nicht zu verkennen, wie man erst lange, nachdem sich die ganze Reihe blühender Städte an der Stirnseite Kleinasiens ausgebreitet hatte, die vergessenen Ursprünge wieder aufzufrischen und die Staaten an beiden Meerseiten mit einander zu verknüpfen gesucht hat. Das war in einer Zeit, wo es im Interesse der Neu-Ionier lag, sich möglichst nahe an das hellenische Festland und namentlich an das mächtig aufstrebende Athen anzuschließen, das sich als Mutter so herrlicher Städte zu fühlen liebte.

Was nun die Form betrifft, in der sich Neu-Ionien gestaltete, so kann es befremden, daß die Verbreiter des Apollodienstes, die Gründer apollinischer Amphiktyonien, in ihrer neu gewonnenen Heimath keine apollinische, sondern eine poseidonische Amphiktyonie bilden, da wir doch wissen, daß bis in die fernsten Kolonien hin die Ionier den Apollodienst als einen gemeinsamen ihres Namens anerkannten.

Diese Thatsache ist vielleicht am leichtesten daraus zu erklären, daß von den vielen Völkerschaften, welche dies Neu-Ionien gründen halfen, manche auf der poseidonischen Stufe zurückgeblieben waren, wie namentlich die Nordpeloponnesier. Der Poseidondienst war das am meisten Allen Gemeinsame und deshalb der geeignetste Mittelpunkt für die buntgemischte Bevölkerung, welche zwischen Hermos und Maiandros ihre Städte gründete. Die Grundverwandtschaft, welche trotz der Trennung in verschiedene Stadtbündnisse zwischen den Bewohnern der ganzen Westküste Kleinasiens erhalten blieb, bewährt sich im weiteren Verlaufe der Geschichte. Wenn auch politisch das neu gegründete Ionien auf den mittleren Theil jener Küste beschränkt ward, so war der geistige Zusammenhang ein viel weiterer; ionisch blieben die Grundschichten der Bevölkerung auch in Aeolis und Doris und bei dem sogenannten ionischen Aufstande erhebt sich das ganze große Küstenvolk, wie wir als ein ursprünglich dort ansässiges erkannt haben, von Lykien bis zur Propontis.

Was in Hellas von Ioniern zurückblieb, wurde mit Ausnahme von Attika, meistens den Doriern untergeordnet und niedergedrückt. Es blieben aber diese zurückgedrängten ionischen Elemente als

Gährstoff in den neugeordneten Staaten zurück, namentlich in Sikyon, Korinth, Megara, Argos. Es kam die Zeit, wo sich diese Gährstoffe wieder regten und, durch neu belebten Seeverkehr genährt, mächtig genug wurden, die Fesseln des starren Dorismus zu sprengen. Daraus entstand die Tyrannis und so wie sich dabei das Ionische wieder geltend machte, trat auch so fort im Gegensatze zum Dorismus die Annäherung an das Morgenländische hervor. Aristoteles sagt von der Tyrannis, daß sie viel von persischen Hofeinrichtungen Entlehntes habe und bei Periandros, dem Vorbilde aller Tyrannen der älteren Periode, sehen wir alle die alten ionischen Verbindungen, die Beziehungen zu Lydien, Aegypten und Phrygien wieder hervortreten⁷⁸.

Am Schlusse dieser Abhandlung sei ein kurzer Rückblick auf das Ergebniss derselben gestattet.

In Asien sahen wir die Griechen von der phrygischen Nation sich ablösen als ein besonderes Volk; in Asien sesshaft, bilden sie aus, was an Sprache und Sitte als der gemeinsame Typus des Hellenischen anerkannt werden muß. Sie gliedern sich in zwei Hauptstämme; aus dieser Gliederung wird eine Spaltung; der eine der Stämme bleibt in Asien und besetzt die ganze Westküste, der andere wandert aus durch Thracien und Macedonien. Die griechische Nation ist in zwei Hälften auseinander gefallen.

Wie nun diese beiden Hälften sich einander suchen, finden und von Neuem durchdringen, das ist der Inhalt dessen, was wir die Anfänge der griechischen Geschichte nennen.

Die Ionier kommen nach Westen, umschiffen das Westland, besetzen seine Gestade, seine Thäler, erwecken die Westgriechen, begründen, da sie als schwärmendes Seevolk auch in Syrien wie in Aegypten zu Hause sind, bei ihren westlichen Stammgenossen alle Künste des Morgenlandes, namentlich Seefahrt und Schriftgebrauch, führen eine Reihe von Gottesdiensten ein, die in verschiedenen Epochen einander folgen und geben den Anstoß zu politisch-religiösen Amphiktyonien, mit denen die hellenische Staatengeschichte beginnt.

Mit der fortschreitenden Kultur beginnt eine Gegenwirkung. Die Ionier von den Binnenvölkern gedrängt, verlieren mehr und mehr Boden, geben einen Platz nach dem anderen auf und ziehen sich auf die Inseln und Küsten ihrer östlichen Heimath zurück. Nur Attika bleibt ionisch, so daß nicht wieder die griechische Geschichte

in zwei räumlich getrennte Hälften zerfällt. Auch bleiben die Ionier drüben nicht allein, sondern Achäer und Dorier ziehen nach und so findet nun auf beiden Seiten des Archipelagus jene Reibung der Stämme statt, welche die Funken der Kunst und Wissenschaft entsprühen. Darum war Neu-Ionien die Stätte, wo zuerst der griechische Geist sich allseitig entfaltet hat und ionische Kunst ist es gewesen, welche den herübergetragenen Stoff achaischer Heldensage zum Epos gestaltet hat. Bei der nahen Verwandtschaft der Dardaner und Ionier kann es nicht befremden, wenn wir Priamos und die Priamiden mit besonderem Antheile und unverkennbarer Liebe dargestellt sehen. Es war auch damals noch die Ostküste in jedem Zweige höherer Kultur dem Westen überlegen.

Die Ionier erlagen den Gefahren ihrer langgestreckten Wohnsitze und ihrer allem Fremden zu offenen Gemüthsart. Darum verkam ihr Staatsleben; sie entarteten in barbarischem Wohlleben; bald schämten sich die Athener Ionier zu heißen und der Genius der griechischen Geschichte wandte sich nach Westen.

Anmerkungen.

1) K. H. Lachmann spart. Staatsverfassung S. 35. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde I. S. 74. Buttmann Mythologus II. S. 323. Vgl. K. Fr. Hermann's Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer 4. Aufl. § 96., welcher in Attika, Epidauros, Troizen u. s. w. die ältesten Sitze der Ionier annimmt.

2) Vgl. Schömann Antiquitates iuris publ. graecorum p. 46, c. Clinton Fasti Hellen. I. p. 5 ff.

3) Steph. B. s. v. Ἑλλοπία ἀπὸ Ἑλλοπος τοῦ Ἴωνος. Strabo p. 328 und Hesiod haben Ἑλλοπία. Der Anlaut dieses merkwürdigen Stammes schwankt zwischen spir. asper, spir. lenis und Sigma. Steph. hat: Ἑλλοπία ἧς οἱ οἰκήτορες Ἑλλοὶ καὶ Σελλοί. Dafs der Name besonders bei den Ioniern im Gebrauch war, sieht man daraus, dafs er auch bei Thespiai wiederkehrt.

Ἴλχη ἢ Θεσπιέως Steph. Byz. s. v.

Ueber die Ionier am Helikon siehe O. Müllers Orchomenos S. 237. Ἑλικη und Ἑλικών sind ebenfalls Namen, welche ionischen Stämmen folgen. Man nannte die Böotier selbst Ἴωνες nach Hesych. s. v.

Ueber die Seefahrtssagen von Siphai (Tipha) vgl. Müller Orchom. S. 254.

4) Stiris Kolonie der attischen Stiriten unter Peteos dem Sohne des Orneus nach Paus. X, 35, 8. Ambrysos war eine gleichartige Nachbarstadt; die Ambrysier benannten mit ionischem Namen die Kermeseiche (siehe Anm. 19.). Der Name Ἀμβρυσος oder Ἀμφρυσος kehrte auf der Halbinsel Magnesia wieder. Ueber den peloponesischen Asopos siehe Peloponesos II. S. 469; Orneai S. 478.

In Achaja war Bura eine Tochter des Ion nach Steph. B. s. v. Βούρα. Die Κυνούριοι als Ἴωνες; Herod. VIII. 73. Κολωνίδες Paus. IV, 34. 8. — Ionier in Elis: Nikandros bei Athenaios p. 63, wo Elis gradezu Ἰαονίη genannt wird. Vergl. dazu Meineke Exercit. phil. in Athen. II. p. 40: Ἰονίαν intelligne Elia-cam, cuius perrara apud veteres memoria, cf. Str. p. 346. Eodem pertinent Nymphae Ionides in sequentibus a Nicandro commemoratae et a Paus. VI, 22. 7. Cf. Meineke's Vindiciae Strab. p. 108. Peloponnesos II. S. 683. Es ist besonders beachtenswerth, wie solche Spuren des Ionismus nie einzeln vorkommen; überall finden sich mehrere Kennzeichen zusammen. So flossen die Quellen der ionischen Nymphen, (deren Vierzahl auch ionisch ist; siehe unten Anm. 73) in den Kytheros oder Kytherios, dessen Name an der attischen Ostküste wiederkehrt. Das benachbarte Aleision wurde aus dem attischen Gargettos hergeleitet. Vgl. Pelop. II. S. 72. — Kaphyai vom Argonauten Kepheus hergeleitet oder vom Vater des Anchises. Steph. B. s. v. Die Sagen, welche

das innerste Arkadien mit Asien wie mit Italien in Verbindung setzen, sind nur aus dem mehrfachen Eindringen ionischer Stämme zu erklären.

5) Vgl. Buttmann Mythologus II. S. 150. Darum heisst es auch, die Argiver hätten ionisch gesprochen bis zur Dorisirung der Halbinsel. Paus. II, 37. 3. K. Fr. Hermann Staatsalterthümer § 91, 5.

6) Steph. B. s. v. Ἰάς Ἰλλυρίας μέρος· οἱ οἰκοῦντες Ἰάται· λέγεται καὶ Ἰωνικοί. Nach Theopompos (Schol. Apollon, IV. 308) hiefs das Ἰόνιον πέλαιος ἀπὸ Ἰοῦλου ἀνδρός Ἰλλυρίου. Illyrios war ein Sohn des Kadmos.

7) Vgl. Wachsmuth hell. Alterthumskunde I. S. 74. Clinton I. p. 56. Nach Theop. bei Strab. 317 war der Gründer und Eponymos von Hadria ἐξ Ἰοσσης τοῦ γένος Ἀδρίας Ἰωνος υἱός beim Schol. Dionys. Perieg. 92.

8) Niebuhr Ethnographie S. 206; Mannert Alte Geogr. VI. S. 234. Besonders klar spricht sich Löbell 'Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen' I. S. 517 über die vor der ionischen Wanderung in Kleinasien vorhandenen urgriechischen Volkselemente aus, jedoch ohne weitere Folgerungen daraus zu ziehen. Wie kann man aber glauben, dass die dort seit ältesten Zeiten ansässigen, den Griechen verwandten Stämme bis zur Zeit jener Wanderung ohne Entwicklung, ohne Geschichte, ohne Einfluss auf die westlichen Hellenen geblieben sein sollten? Ortssagen und Ortsgeschichten aus Iasos: Strab. 658.

9) Plat. Rep. III. p. 404. wundert sich, dass Homer, der den Fischfang so wohl kenne, ἐν ταῖς τῶν ἡρώων ἐστιάσειν οὔτε ἰχθύσιν αὐτοὺς ἐστιᾷ καὶ ταῦτα ἐπὶ θαλάττῃ ἐν Ἑλλησπόντῳ ὄντας, οὔτε ἐφθοῖς κρέαςιν ἀλλὰ μόνον ὀπτοῖς. Wie kann man mit Becker (Charikles Aufl. 2. Bd. 2. S. 256.) hier einen Zeitunterschied annehmen, als wenn um eine bestimmte Epoche herum die Griechen auf einmal angefangen hätten, Seefische zu essen?! — Die bekannten Klisthenischen Spottnamen der dorischen Phylen (Her. V. 68.) scheinen sich gerade auf die den Ioniern am meisten widerstrebenden Fleischsorten, Esel-, Schwein- und Ferkelfleisch zu beziehen. Hängt diese Antipathie etwa mit semitischen Traditionen zusammen?

10) Ueber die Ausbreitung des Ioniernamens im Morgenlande: Lassen Ind. Alterthumskunde I. S. 861. Lepsius im Monatsberichte d. Ak. Jul. 1855.

11) Niebuhr Vorträge über Alte Geschichte I. S. 273.

12) Ἰάνες, Ἰάφονες Skt. juvanas Lat. iuvenes. Benfey Wurzellexikon II. S. 210. Pott Etymol. Forschungen I. S. XII. Lassen Indische Alterthumskunde I. S. 730. die 'jüngeren indogermanischen Völker'. Es ist schwer sich die Entstehung eines solchen Völkernamens klar zu machen. — Von der Sankritwurzel jā 'gehen' bildet sich das abgeleitete javana 'gehend, Gänger' eben so gut, wie von der Wurzel des griechischen ἰέναι sich Ἴων bildet (vgl. Ἀμφίων, Ὑπερίων); mit Beziehung auf ἰέναι deutete schon Ilgen de tribubus Att. pag. 58. die Ἴωνες als Wandervolk, ἵται (wie G. Hermann Ἴώ Ἰτία übersetzte). Vgl. K. Fr. Hermann Gr. Staatsalterthümer § 96, 7. — Anspielungen auf ἰέναι im Namen des Ion bei Eurip. Ion V. 675, 816. 845; vgl. Φοιβεῖος ἀλάτας V. 1104. Etym. M. s. v. Ἴων ἀπὸ τοῦ ἐξίεναι ἐκ τοῦ ναοῦ. Vgl. den ähnlichen Namen Ἐχβάσας Apollod. II, 1.

13) Vgl. Kugler Gesch. der Baukunst S. 135. A. Schönborn über das Wesen Apollon's und die Verbreitung seines Dienstes S. 4 etc.

14) In voller Einfachheit erscheint diese Doppelgruppe noch auf einem Denkmale der Kleopatra. Stele von Harris bei Prisse Monumens pl. 26. — Lepsius hat in Veranlassung meiner Arbeit das Vorkommen der Ionier auf ägyptischen Denkmälern zum Gegenstande einer genaueren Untersuchung gemacht. Die wichtigsten, zu weiterer Forschung reizenden Ergebnisse derselben sind im Monatsberichte der Akademie der Wissenschaften vom Julius mitgetheilt, worauf ich hier verweise; sie dienen in allen Hauptpunkten dazu, die Ansicht vom frühen Verkehre der ionischen Griechen mit Aegypten zu bestätigen. Das Wichtigste ist, daß Lepsius eine in bestimmter Ordnung wiederkehrende Gruppe von 9 Völkernamen nachgewiesen hat. Unter diesen 9 Völker- und Ländernamen befindet sich Aegypten selbst, als Ober- und Unterägypten; es kann also nicht von Resultaten einzelner Feldzüge die Rede sein, sondern es müssen Länder sein, welche seit alten Zeiten 'entweder wirklich unter dauernder Oberherrschaft des ägyptischen Königs standen, oder doch als solche angesehen wurden'. Daß aber die 7 anderen Völker wirklich fremde, also nur durch Unterwerfung dem Reiche einverleibte Stämme waren, geht daraus hervor, daß in einem thebischen Grabe (Denkmäler aus Aegypten, Abth. III, 63) die Träger der ägyptischen Schilder sich durch rothe Gesichtsfarbe und Haartracht sehr bestimmt von den übrigen Völkern unterscheiden. Diese 9 Völker mit den Ioniern an der Spitze weist Lepsius zuerst auf Denkmälern der 18ten Dynastie nach unter Tuthmosis III, der nach Manethos die Vertreibung der Hyksos aus Avaris vollendete, unter Tuthmosis IV. und Amenophis III.; auf Denkmälern der 19ten Dynastie unter Sethos I., wo Kusch (Aethiopien) als zehnter Name zutritt, unter Ramses II. und Ramses III. Dann taucht die alte Völkerreihe unter den Königen der 22sten Dynastie wieder auf, und zwar in einer neuen Redaktion, indem jetzt die beiden Aegypten allen andern Ländern vorangestellt werden; erst, wie es scheint, die südlichen, dann die nördlichen; die Reihe der letzteren schließt das Schild der Ionier, welches sonst das erste zu sein pflegte. 'Es bleibt also, sagt Lepsius am Schlusse, die Thatsache fest, daß bereits im 16ten und 15ten Jahrhunderte Ionier d. h. wenigstens ein Theil, eine ansehnliche Kolonie von diesem Volke von den ägyptischen Herrschern abhängig war. Es hat sich hiernach eine etwas verschiedene Auffassung von der des H. C. ergeben, die aber den allgemeinen Zusammenhang, in welchen die Thatsache von ihm gebracht worden ist, nicht ändert, sondern ihm vielmehr zu entschiedener Unterstützung dient. Wären diese ionischen 'Normannen', wie sie C. mit Anspielung auf ihren hieroglyphischen Namen nennt, den Aegyptern durch einzelne Raubzüge bekannt und von ihnen durch Schlachten zurückgetrieben worden, so würde sich ihr Name auch an einzelne Kriegsdarstellungen knüpfen, was nicht der Fall ist, und er würde nicht so regelmäsig unter jedem König nach bestimmter Ordnung wiederkehren. Wohin aber die seefahrenden Ionier auf ihren Raubzügen gelangen konnten, da konnten sie sich auch festsetzen, Kolonien gründen und ein Land bevölkern, und das ist die Annahme, zu welcher das Erscheinen ihres Namens auf den alten Denkmälern nöthigt'.

Diese Annahme steht mit meiner Anschauung der Verhältnisse durchaus nicht in Widerspruch. Im Gegentheile. Ich habe schon S. 20. darauf hingewiesen, wie die Ionier, wenn sie wirklich die Träger ägyptischer Kultur ge-

wesen sind, in Aegypten nicht blofs als Kommende und Gehende aufgetreten sein können, sondern daselbst seßhaft geworden sein müssen. Und wie wahrscheinlich wird es doch durch Hinblick auf die Ansiedelungen der Ionier an allen zugänglichen Gestaden des Mittelmeers, dafs sie sich früh im Nillande eingenistet und dafs sie hier am äufsersten Saume des weitläufigen Reichsgebiets der Pharaonen eine gewisse volksthümliche Selbständigkeit gewonnen haben, welche ihnen in der Weise gelassen wurde, dafs sie die Oberhoheit der Landeskönige anerkannten. Man vergleiche die Milesier im Seythenlande; sie zahlten jährlichen Tribut und beherrschten doch den ganzen Küstensaum des Pontus.

Es wäre wichtig; nun in Unterägypten die Spuren der ionischen Niederlassungen zusammenzustellen, wie ich in Griechenland die Einwirkungen ägyptisirender Ionier nachzuweisen versucht habe.

15) Herodot. II, 152.

16) Steph. Byz. Βύβλος πόλις Φοινίκης ἀρχαιοτάτη πατρῶν, ἀπὸ Βύβλης τῆς Μολύτου θυγατρὸς.

17) Thukydides II, 152.

18) Ueber die Ausbreitung des Weinbaus von Chios aus siehe Osann im Rhein. Museum 1835 S. 241 ff. Oinopion mit der ionischen Helike verbunden bei Partenius Nic. (Mein. Anal. Alex. 323). — Βύβλινος οἶνος richtiger als Βίβλινος; siehe G. Hermann zu Eurip. Ion V. 1210. Blomfield zu Aesch. Prom. V. 836.

19) Styra bei Haliartos nach Plut. Lysandros c. 28, als Kennzeichen kretischer Einwanderung von den Haliartiern betrachtet. Zeichen ehemaliger Anpflanzungen von Styra am Parnes: Fraas Synopsis plant. flor. class. p. 194. Welcker Kret. Kolonie p. 44. — Thunfang in Verbindung mit Poseidon namentlich an der Küste von Elis: Athen. VIII. p. 346. Peloponnesos II, 94. Ueber die Kermesseiche in Ambrysos Paus. X. 36. Πῆνος ἢ τὸν φοινικοῦν κόκκον φέρει Theophr. H. pl. 3, 8. Κόκκος βαφικὴ 4, 8. Φοινίκιον ἱστίον ὑγρῷ πεφυρμένον πρὶνὸς ἀνθεῖ ἐριβάλλου Simonides bei Plut. Theseus c. 17. Bergk Poetae Iyrici gr. p. 889.

20) Die Namen der Karer und Phönizier wurden von Korinna und Bacchylides mit einander vertauscht nach Athen. p. 174 f.

21) Ἀπόλλωνος τρίαινα Dio Chrysost. II. p. 1. Pluto mit Zweizack; Welcker Alte Denkmäler III. p. 94. Eine dreizackige Harpunirgabel wäre für den Gebrauch beim Speisfen glathäutiger Seefische sehr unpraktisch.

12) Ζηνοποσειδῶν Athenaeus p. 337. Vgl. C. Inscr. Gr. II. p. 2700 und Adenda p. 1107. Dem Karischen Zeus huldigte das Haus des Isagoras. Herod. V, 66. — Poseidon ionisch: Müller Aegin. p. 29. 'Iones sacrorum Neptuni quoque deveniunt statores' Gerhard Poseidon Anm. 32 und 82. Nicht zufällig ist auch die ionische Namensform Ποσειδάων.

23) Ἄργος πᾶν παραβάλασσιον πεδίον Hesych. Vgl. Peloponnesos II. S. 557. Ross Inselreisen IV. S. 10. — Argos auch bei dem ionischen Troizen Pelop. II, 575. Ἄργου δὲ καὶ Ἰσμήνης τῆς Ἀσσωποῦ παῖς Ἰάσος Apoll. II. 1, 3.

24) Strab. 621: ἴδιον δέ τι τοῖς Λαρισταίοις συνέβη τοῖς τε Καύστριανοῖς καὶ τοῖς Φρικωνεῦσι καὶ τρίτοις τοῖς ἐν Θετταλίᾳ: ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον, οἱ μὲν ὑπὸ τοῦ Καύστρου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Ἐρμου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Πηνειοῦ.

Dies waren aber immer die εὐδαιμονέστατα μέρη τῶν πεδίων Strb. 440. Darauf bezieht sich auch des Πλάτος, des Vaters der Larisa, Name.

25) Zur Erklärung des Wortstammes AIF haben wir nur die kurze und unverständliche Glosse bei Hesych. αἶγας οἱ Δωριεῖς τὰ κύματα; dafs dies der spätere Sprachgebrauch war, ist bekannt. Ohne mich auf Deutungsversuche einzulassen, erinnere ich nur an das mystische Symbol der αἶξ χαλκῇ auf dem Marktplatze von Phlius (Pelop. II. 474), an die Bilder der Ziege auf den Münzen verschiedener Städte mit verwandten Namen, wie Aigeira (Pelop. I. S. 477), Aigion (S. 488, 6) u. s. w. und füge endlich den angeführten noch hinzu das 'troische' Αἶγιστα auf Sicilien, Αἶγόσθυνα, Αἶγός ποταμοί, Αἶγυς u. s. w. Dafs einzelne der zu dieser weiten Gruppe gehörenden Orte nicht unmittelbar Küstenorte waren, zeugt nicht gegen den inneren Zusammenhang dieser Namen, da ja die kleinasiatischen Griechen an einzelnen Punkten tief in's Binnenland eingedrungen sind und sich auch sonst die Namen verpflanzt haben können. Den Namen αἶξ sucht an semitischen Wortstamm anzuknüpfen Movers Kolonien der Phönizier S. 367. In Αἶγυπτος ist man versucht, als zweiten Bestandtheil ἸΙΙΤ ὕπτιος anzusehen, da ὕπτιότης der griechische Ausdruck ist, um Flüsse von sehr geringem Gefälle zu bezeichnen (Strab. 346) — indessen halte ich absichtlich alle deutenden Etymologien von dieser Untersuchung fern. Wenigstens bestätigt sich durch die Analogie, dafs der Name ursprünglich nicht das Land, sondern den Fluß bezeichnet.

26) Ueber ionische Niederlassungen in der Wüste siehe Lepsius Chronologie S. 247. Nilinseln von Ioniern bewohnt und 'Chios, Ephesos, Lesbos, Kypros, Samos' genannt, führt Hekataios an bei Steph. Byz. s. v. Ἐφεσος. Sie waren zum Theil sehr fest, wie Byblos; siehe St. B. Ob nun diese Niederlassungen aus der Zeit vor Psammetich stammen oder aus der späteren Epoche, das weifs ich nicht zu entscheiden. Nach Herod. II, 153 gab freilich erst Psammetich den Raum für die στρατόπεδα Ἰώνων in der Niederung des Nils, die eine förmliche Strafe von Handelsstationen längs des Stroms gebildet haben müssen. — Ueber die Etymologie von Θῆβαι vergleiche Lepsius Reisebriefe S. 272. Wie damit Varro's Erklärung R. R. III, 1, 6. 'Thebae colles' stimme, weifs ich freilich nicht zu enträthseln. Vgl. Mommsen Unterital. Dial. p. 300. Es gab ein Thebai in Phthiotis, bei dem kilikischen Troja, in Syrien, in Karien unweit Milet, in Attika u. s. w.

27) Inopos im Zusammenhange mit dem Nil: Str. 271. Melas in Böotien (Müller Orchomenos S. 90.) Pedieus in Cypern (Ross Inselreisen IV. S. 119.)

28) Da Styx nur als Wasserfall in Hellas bekannt ist, so hat ein Ueberfahren dabei keinen Sinn; es sind hier offenbar ganz verschiedene Anschauungen vermengt. Ueberfahrt der Todten fand im ionischem Griechenland bei schmalen Meerarmen statt, von Delos nach Rhenaia, von Chalkis nach dem böotischen Ufer. — Ueber die Sphinx vgl. Preller Mythologie II. S. 240; die hier angeführte Darstellung aus Lepsius Denkmälern Abth. III. Bl. 76, 77 kann zunächst nur als das Sinnbild der Königsmacht betrachtet werden. Es wurde ein Symbol, das sowohl vernichtende Macht wie Weisheit bedeuten konnte. Ueber Spuren der siebentägigen Woche in Argos vgl. Peloponnesos II, 342, 559. Vielleicht bezieht sich eben darauf die Niederlage ἐν τῇ ἑβδομῇ bei Arist. Pol. VIII. (V.) 3; es war ein Ueberfall an einem als Ruhetag betrachteten Tage.

Als Wochenfrist beim Waffenstillstand: Plut. Apophth. p. 211. Vgl. die stille Festwoche, die zum Poseidonfeste auf Aigina gehörte und mit Aphroditenopfer geschlossen wurde. Plut. Quaest. Gr. 44. Müller Aeginetica p. 148 sq.

29) Ueber die Nothwendigkeit, vom Standpunkte der griechischen Kulturgeschichte sowohl, wie von dem ägyptischer Denkmälerforschung, sehr frühe Niederlassungen der Ionier in Aegypten anzunehmen, siehe oben Anm. 14. — Die Ionier kannten nur das Delta, *ὅ φασι τὸ Δέλτα μόνον εἶναι Ἀἰγυπτῶν* Herod. II, c. 15; an dieser Stelle werden die Gränzen des ionischen Aegyptens genau angegeben; das waren aber gewiß sehr alte Gränzmarken. Wie fremd den alten Aegyptern diese Gegend war, zeigt sich daraus, daß Psammetich in der Zeit der Anarchie hierher verbannt war. Diese Nilinseln waren der Sitz des Aufruhrs gegen Artaxerxes (Ktesias Fragm. ed. Didot. p. 52 b). Die 'Aegypter', welche aus diesem Aegypten kamen, waren also keine echten Aegypter, sondern in der That, wie die Sage berichtete, leibliche Vetter des Danaos, ebenbürtige Sprossen des argivisch-ionischen Stammes, durch Io nach Libyen verpflanzt und dann zu neuer Stammeseinigung vom Nile nach der Ebene des Inachos kommend.

30) Müller Orchomenos S. 107, 4.

31) Ἀθηνᾶ Φοινίκη. Vgl. Gerhard Poseidon Anm. 20.

32) Ergias bei Athenaeus p. 360 f. Diodor. V. 58. Peloponn. I. S. 466.

33) Ἰαωλκός, vgl. νεωλκός d. i. νεωΦολκός. So erkannte auch Herodot (II, 154) am Nilufer die alten Lagerstätten der Ionier an den ὅλκοι τῶν νεῶν. Mein Bruder stimmt der Ableitung des Namens bei und erläutert Ἰαωλκός statt Ἰαονο-Φολκος durch die Analogie von ὀλέκρανον (Schol. zu Arist. Pax. 442) statt ὀλενο-κρανον, Ἑλλάνικος statt Ἑλλανό νικος, ποιμάνωρ statt ποιμενάνωρ, μελάνθης statt μελανάνθης, κελαινεφής statt κελαινονεφής. Ueber Ἀχαιῶν λιμὴν in Messenien siehe meinen Aufsatz in der Arch. Zeitung 1855. S. 36.

34) Die Erklärung des μονοσάνδαλος nach Analogie von μονοχίτων kann deshalb Bedenken erregen, weil bei σάνδαλα der Begriff der Doppelheit so sehr vorzuherrschen scheint, daß man zunächst das μόνος nur als Negation dieser Doppelheit auffassen zu müssen glaubt. Indessen würde bei μονοκήπις dieses Bedenken schon geringer sein. Auf jeden Fall scheint mir aber das Sandalentragen als etwas Charakteristisches hervortreten und dies mit dem Gegensatze der εὐκνημίδες Ἀχαιοί und der Ἰάονες ἐλκεχίτωνες oder ἐλκεσίπεπλοι zusammenzuhängen.

35) Der Name der Ionier ist flüssig und wechselgestaltig, wie das Volk selbst. Unter den vielen auf denselben Namenskern hinführenden Formen scheinen Ἰασος, Ἰάσων, Ἰάσιος, Ἰασίων (= Ἰασίδης) doch eine fest verbundene Gruppe zu bilden.

Daß Ἰάσων ausnahmsweise auch mit kurzem α vorkommt, führt schon Buttmann an (Mythol. II. 188.).

Ueber Iason als Seefahrtsgott vgl. Müller Orchomenos S. 265. Rückert Troja S. 75. Gerhard über den Volksstamm der Achäer Anm. 28. Man hat ihn auch als Ἀρχεναύτης auf Vasenbildern nachzuweisen gesucht; Archäol. Ztg. 1845. Taf. 35. C. I. Gr. IV. n. 8453.

36) Böckh Abh. d. Berl. Akad. 1836. S. 45. K. Fr. Hermann Staatsalterthümer § 15, 13.

- 37) Böckh Inschriften von Thera. Abh. d. Akad. 1836. S. 82. Vgl. meine Abhandlung De portubus Athenarum S. 22.
- 38) Müller Orchomenos S. 400.
- 39) In allen drei Amphiktyonien waren Ionier und Minyer zusammen; wenigstens ist es auch in Beziehung auf Onchestos durchaus wahrscheinlich.
- 40) Niebuhr Vorlesungen über alte Völkerkunde S. 222.
- 41) Ueber Magnetentracht siehe Arch. Zeitung 1851. S. 399. Was der Magneten Verbreitung in Kleinasien, Kreta und Thessalien betrifft, so vergleiche Gerhard Volksstamm der Achäer Anm. 26 und 28.
- 42) Den Beinamen *ζώντορες ἱππων* führten vorzugsweise Troer und Kadmeer. Vgl. Welcker über Chiron Kleine Schriften III. 1.
- 43) Ueber Anthedon M. Orchomenos S. 29. Auch Korinth hiefs Stadt des Glaukos. Derselbe war in Delos; war Steuermann der Argo u. s. w. Athen. p. 296.
- 44) Ilias VII. 221. Welcker Kret. Kolonie S. 59.
- Auch die Laster im Labdakidenhause weisen auf den Orient, wie die aus Kreta herstammende Unsitte der Päderastie. Becker Charikles II. S. 204.
- 45) Ueber den Zusammenhang zwischen Plataiai und Sikyon: Müller Orchomenos. S. 236. Peloponnesos II. S. 484, 505.
- Ueber die Asoposflüsse Pel. II. S. 581. Asopos aus Phrygien II. S. 470.
- 46) Das Böotische Gephyra war nach Hekataios, gleich Tanagra. Steph. B. s. v. *Γέφυρα*. — *Πολέμοιοι γέφυραι* in der Ilias.
- 47) Nach dem im Texte Gesagten glaube ich jetzt das in meiner Abhandlung 'zur Geschichte des Wegebaus bei den Griechen' S. 7. über die Herkunft der Gephyräer Gesagte modificiren zu müssen.
- 48) Lassen Ind. Alterthumsk. I. S. 861. Des ionischen Sisypchos Empfehlungsbrief (Arch. Ztg. 1844. S. 256) zu vergleichen mit dem *σῆμα* des Proitos II. VI, 176.
- 49) Peloponnesos II. S. 299.
- 50) Strab. 346: *σάμους ἐκάλουν τὰ ὕψη*. Wahrscheinlich dasselbe Wort mit dem hebräischen *שָׁמַיִם*. Ueber Same vgl. A. 73.
- 51) Aleision von Gargettos hergeleitet. Pelop. II. S. 72. Eretria Kolonie von Elis: Strab. 448. Eleios selbst galt für einen Sohn des Poseidon, Dardanos für einen Triphylier u. s. w.
- 52) Pelop. II. S. 358.
- 53) Pausanias VII. 20, 1.
- 54) Pausanias III. 22, 2.
- 55) Vgl. Rofs Deme von Attika S. 73. Ich kann indeß nicht annehmen, daß in Statius Thebais XI, 644. der 'marathonische' Wald für 'attisch' genommen sei. Also kann ich auch nicht die Insel Ikaria für eine attische Kolonie ansehen mit Rofs Inselreisen II. S. 162, sondern nehme die Uebersiedelung der Namen in umgekehrter Richtung an. *Σημαχίδα* ἀπὸ *Σημάχου*, ὃ καὶ ταῖς συγκατράσιν ἐπεξέωνόη *Διόνυσος* Steph. B. s. v.
- 56) Wenn man das Auge geschärft hat für die den ionischen Stämmen geläufigen Ortsnamen, so erkennt man schon aus der Namensgruppe: Hylai-
thos, Hyle, Oineon, Potidania, Aigition die Geschichte des Hylai-
thosthals.
- Ueber Ionier in Aetolien siehe Brandstätter Geschichten des ätolischen Landes S. 11; man vergleiche unter der S. 24 f. zusammengestellten dort ein-

heimischen Heroennamen die Namen Leda, Ideus, Lynkeus, Agenor, Onchestos.

57) Ueber das messenische Methone vgl. Peloponn. II. S. 171. Die Illyrier kamen in den Hafen οἷα ἐς φίλιαν, στείλαντες ἄγγελον εἰς τὴν πόλιν ἄγειν σφίσιν οἶνον ἐπὶ τὰ πλοῖα ἐδείθησαν Paus. IV, 35.

58) Paus. II, 34. berichtet von den abergläubischen Gebräuchen, durch welche man die Reben vor dem Sirokko zu schützen suchte. — Μεθώνη πόλις Θράκης· ἔστι καὶ Μακεδονίας. ἐκλήθη ἀπὸ τοῦ μέθυ· πολυόινος γὰρ ἔστιν. Steph.

59) Klausen's Aeneas und die Penaten 1839. Rückert: Troja's Ursprung, Blüthe, Untergang und Wiedergeburt in Latinm 1846.

60) Strab. 225.: πορθεῖται (ἢ νῆσος) συνεχῶς ὑπὸ τῶν ὀρείων, οἱ καλοῦνται Διαγρησβεῖς (?), Ἰολαεῖς πρότερον ὀνομαζόμενοι. λεγεται γὰρ Ἰόλαος ἄγων τῶν παίδων τινὰς τοῦ Ἡρακλέους ἐλθεῖν δεῦρο καὶ συνοικῆσαι τοῖς τὴν νῆσον ἔχουσι βαρβάρους. Dieselben nennt Diodor. IV, 30 pleonastisch λαοὶ Ἰόλαοι oder Ἰολαεῖοι (V, 15) und Paus. X, 17 nennt die von echt-ionischen Kolonisten (aus Thespien und Attika) besetzten und cultivirten Landstriche χωρία Ἰολαίῃα. Die Verbindung dieser sardinischen Ionier mit Kreta tritt uns in der Sage vom Daidalos entgegen, den Iolaos sich kommen liefs; die Verbindung mit dem Dardanerstamme in dem hier auch heimischen Namen von Ilium; denn es scheint bei Pomp. Mela II, 7, § 19 jetzt statt Iolaenses mit Recht Ilienses antiquissimi populi in Sardinia gelesen zu werden.

61) Beim Iolaos (ἱπποσῶος, ἱππόμητις) wird das Ritterliche immer besonders hervorgehoben, sowie die Einrichtung von Stadien und Palästren; das waren die ersten Erfordernisse ionischer Stadtgründungen. Ἰολάου στάδιον πρὸ τῶν πυλῶν τῶν Προϊτίδων mit dem ἡρώων Ἰολάου. ὑπερβάντι δὲ τοῦ σταδίου τὰ ἐν δεξιᾷ ὁρόμος ἱππων καὶ ἐν αὐτῷ Πυρδάρου μνημῆα ἔστιν. Paus. IX, 23.

Als Repräsentant eines echten Ionierstammes kommt Iolaos auch in Thespien vor, wo sich sieben Familien Iolaiden nannten. Vgl. Müllers Orchomen. S. 221.

62) Odyssee XI. V. 121.

63) Die kretische Inschrift, zuerst in der Ἀθηνᾶ n. 2234, 35 veröffentlicht (darnach im Monatsberichte der Akademie 1855. April 26) und von K. Fr. Hermann in den G. G. A. April 23, und im Philologus IX. S. 694 ff.

64) Δίδυμα, τὰ der Ort, Διδυμαῖον das Heiligthum, wo die δίδυμοι θεοὶ verehrt wurden, von denen Jeder, Zeus wie Apollon, Διδυμεύς und Διδυμαῖος genannt werden konnte. — Ueber das Orakel in Klaros: Tacit. Annal. II, 54: non femina illic, ut apud Delphos, sed certis e familiis, et ferme Mileto accitus, sacerdos numerum modo consultantium et nomina audit.

65) Erichthonios in Troia: Preller Mythol. II, 162. Ein Erddämon verwandter Art ist Erysichthon, dem elischen Sosipolis entsprechend; sein Dienst war in Prasien zu Hause, er gehörte ebenfalls den von Delos herübergeführten ionischen Diensten an. Vgl. Müllers Dorier I, 243.

Ueber Tenea siehe Pel. II, 551; es theilte mit den böotischen Ionern die Oidipussage, mit dem ganzen Stamme die Wanderlust, die sich bei der Kolonisation von Syrakus neu bezeugte. — Ueber Ἰλίων und Τροία siehe Steph. B.

66) Ποταμὸς δῆμος οὕτω καλούμενος, ἐξ οὗ οἱ ἄνδρες Ποτάμιοι, εἴτα Πρασιά Str. 398, 99. Ross Demen von Attika S. 92.

67) Hymn. Apoll. Del. v. 144, 45:

πάσαι δὲ σκοπιαί τε φίλαι καὶ πρόωνες ἄχροι
ὕψηλῶν ὀρέων, ποταμοὶ θ' ἄλλαδε προρέοντες.

68) Sophokles bei Strab. 392: φησὶ δ' Ἀλγεύς, ὅτι ὁ πατὴρ ὥρισεν ἐμοὶ μὲν ἀπελθεῖν εἰς ἀκτὰς, τῆςδε γῆς πρεσβεῖα νείμας, ἀλλὰ Λύκω τὸν ἀντιπλευρὸν κῆπον Εὐβοίας νέμων. Vgl. Müller in Gerhard's Hyperb. Römischen Studien I. S. 280.

69) Vgl. Gerhard's Poseidon Anm. 107 und Preller's Abhandlung über den Apollon Delphinios in den Monatsberichten der K. Sächs. Ges. der Wiss. 1854. S. 140 ff. — Wie die lydischen und phrygischen Fürsten dem delphischen Apollon huldigen (und so wurde auch für den Pythaeus den Lakoniern lydisches Gold geschenkt Her. I, 69), so wanderten wiederum Westgriechen, wie der, einem ionischen Sagenkreise angehörige, Keyx zum klarischen Apollo hinüber Ovid. Metam. XI, 417. — Ueber des Apollo karische Zunge siehe Herod. VIII, 155.

70) Delphinische Monate und Feste auf Thera und Aigina u. s. w. — vgl. Preller a. a. O. S. 144. Auf der Burg von Massilia τὸ τοῦ Δελφινίου Ἀπόλλωνος ἱερὸν κοινὸν Ἰώνων ἀπάντων Strab. p. 179.

71) Wie sich nach gewöhnlicher Annahme das arische Urvolk in Folge religiöser Entzweiung in die beiden Völker der persischen und indischen Arier spaltete, die sich dann feindlich gegenübertraten, so war es auch in kleinerem Mafsstabe bei der kleinasiatischen Völkergruppe. Zwischen den in früheren Zeiten gepaarten Ionern und Karern entsteht eine heftige Feindschaft. Nämlich im Poseidondienste fand sich Edleres und Unedleres zusammen und vertrug sich mit einander; der Apollodienst hatte eine scheidende und aussondernde Kraft. Vgl. Apollodor bei Strabo p. 661: τῷ κοινῷ ὀνόματι (nämlich τῶν βαρβάρων) ἰδίως καὶ λοιδορώς ἐχρῶντο οἱ Ἕλληνες κατὰ τῶν Καρῶν καὶ μάλιστα οἱ Ἴωνες, μισοῦντες αὐτοὺς διὰ τὴν ἔχθραν καὶ τὰς συνεχεῖς στρατείας.

72) Apollo auf Tainaron: Strab. 374. Hym. Ap. Pyth. 234. Troja's Mauerbau, siehe Gerh. Poseidon Anm. 55, 109. Aegeus Gründer des Delphinion Poll. VIII. 10. — Weit entfernt, hier Erschöpfendes geben zu wollen, übergehe ich eine Reihe von Stämmen, welche mit den kleinasiatischen Griechen verwandt sind, wie die Abanten, Kaukonen (vgl. Peloponnesos II. S. 153) Dryoper u. a. Ohne die Erkenntniß der grofsen Völkergruppen mufs man von der chaotischen Masse der Völkernamen verwirrt werden.

73) Σάμη (oder Σάμος) τετράπολις Strab. 453. Die sardinischen Iolaeer bilden vier ἔθνη Str. 225. In Elis sind nicht nur die Nymphen in Vierzahl (siehe oben S. 46, A. 4), sondern auch die Gane des Landes. Mit Eleios, den die Sage als den Vertreter des einwandernden Seevolks einen Sohn des Poseidon nennt, tritt Gliederung der Landschaft und zwar Viertheilung ein und diese bleibt für alle Folgezeit mafsgebend in Pisatis und in Elis. Siehe Pelop. II. S. 13, 24. In Attika haben wir nicht nur die vorzugsweise sogenannte Tetrapolis: Oinoe, Marathon, Trikorythos und Probalinthos (und mit dieser Tetrapolis steht die τετρακωμία περὶ Τάνακρον Strabo p. 405. in naher Beziehung; vgl. über diese Beziehung meine Abhandlung zur Geschichte des Wegebaus bei den Griechen S. 27), sondern auch Tetrakomien wie die von Peiraieus, Phaleros, Thymoitadai und Xypete oder Troia. Ferner war ganz Attika mit Ein-

schluß von Megaris der Landschaft nach ein viergetheiltes; seine Bevölkerung war vierfach gegliedert nach den ionischen Stämmen, in welchen eine gewisse Analogie mit Kasteneinrichtungen des Morgenlandes doch nicht zu verkennen ist. Endlich war Athen selbst ursprünglich eine 'quattrubs', wie wir aus Accius bei Festus p. 258. Müll. wissen. — Aus dieser für die Ionier und den Poseidondienst (siehe Plut. Theseus am Ende) wichtigen Grundzahl ist dann die Achtzahl entstanden, die heilige Zahl des Göttervereins in Theben (Gerhard Mythologie § 180, 7 und § 187, 3b) und endlich die amphiktyonische Zwölfzahl.

74) Ueber poseidonische Amphiktyonien siehe Gerhard Poseidon Anmerk. 76. Eretria ionisch: Preller Berichte der K. Sächs. Ges. der Wiss. 1852. S. 173. Ueber Tenos mit seinem ἄλσος, ἐν ᾧ καὶ ἐστι τιὰ τῶρια πεποιήται μεγάλη, σημείον τοῦ συνέρχεσθαι πλῆθος ἱκανὸν τῶν συνθυόντων αὐτοῖς ἀστυγαιτόνων τὰ Ποσειδῶνια. Vgl. K. Fr. Hermann Gottesd. Alterth. § 65, 17.

75) Ueber Delphi als autonomen Priesterstaat siehe Preller's Aufsatz über Delphica in den Berichten der K. Sächs. Ges. der Wiss. — 'Ομόλη, 'Ομόλιον — ὁρῶν τῶν Θεσσαλικῶν καὶ εὐγῶν μάλιστα καὶ ὕδασι ἐπιρρεόμενον Paus. IX, 8, 6. Ζεὺς 'Ομολῶϊός ist, dem achäischen 'Ομαγύριος ähnlich, der Patron amphiktyonischer Verbindungen.

76) Müller Orchomenos S. 289. Gerhard Mythologie § 187, 2d.

77) Ich vermuthe, dafs auch der Sage von des Achilleus Versteck und Verkleidung ein ähnlicher Sinn ursprünglich zu Grunde liegt.

78) Aristot. Politik ed. Bekker 1855. p. 224, 5.: πολλὰ παρὰ τῆς τῶν Περσῶν ἀρχῆς ἔστι τοιαῦτα λαβεῖν, nämlich solche Mafsregeln, wie sie Periandros zu seinen Staatsmaximen machte; dazu gehörte, dafs er die alten Aristokraten, so viele deren in Korinth übrig geblieben waren, zu Hofdiensten heranzog; auch dies διατρίβειν περὶ τὰς θύρας ist ein nach Analogie persischer Verhältnisse gebildeter Ausdruck. Er bezieht sich theils darauf, dafs die Söhne alter Geschlechter von zartem Alter an bei Hofe erzogen wurden (vgl. Xen. Anab. II, 1, 8: οἱ τῶν ἀρίστων Περσῶν παῖδες ἐπὶ ταῖς βασιλείαις θύραις παιδεύονται), theils darauf, dafs man gefährliche Männer (wie z. B. Histaios) bei Hofe festhielt, um ihre Bewegungen genau beobachten zu können. Es mufs also im Texte des Aristoteles vor ἐπιδημοῦντας p. 224, 15 ein Wort ausgefallen sein, welches vornehme Leute, Aristokraten von unabhängiger Gesinnung bezeichnet, die dem Despoten gefährlich schienen. Der Vetus interpres las das Wort noch und übersetzt: 'praefectos populi'. Οἱ ἐπὶ θύραις sind Hofleute 'Thürknechte' wie man früher statt 'Kammerherrn' sagte. Vgl. weiter unten Z. 18: καὶ τᾶλλα ὅσα τοιαῦτα Περσικὰ καὶ βάρβαρα τυραννικὰ ἔστιν πάντα γὰρ ταῦτόν δύνανται. — Was die Verbindungen mit dem Auslande betrifft, so erinnere ich nur an die in der Kypselidendynastie vorkommenden Namen Psammetichos und Gordias. Ueber die gleichartigen Projekte Periander's und Necho's siehe Peloponn. II. p. 596, 91.

Indem ich nach Abschlufs der letzten Anmerkung die gedruckten Bogen durchlese, um auf solche Punkte aufmerksam zu werden, welche etwa wegen mangelnder Ausführung zu Misverständnissen Anlaß geben könnten, so mufs

ich ein solches am ehesten in Beziehung auf das Verhältniß der Phönizier zu Griechenland befürchten. Man könnte in dem S. 20ff. Gesagten einen Widerspruch mit meinen früher ausgesprochenen Ansichten über phönizische Ansiedelungen in Hellas erkennen. So wenig ich aber auch mich scheuen werde, einen solchen Widerspruch bereitwillig einzuräumen, so bald er die Folge fortschreitender Erkenntniß ist, und so wenig ich läugne, durch die vorliegende Untersuchung selbst zu einer in wesentlichen Punkten veränderten Anschauung der griechischen Urgeschichte gelangt zu sein — so wäre es dennoch ein entschiedenes Misverständniß, wenn man glaubte, ich wollte jetzt jede Ansiedelung phönizischer Stämme auf griechischem Boden läugnen. Ich habe ja S. 14 und a. a. O. die Ionier als die den Phöniziern nachfolgenden dargestellt; es haben vor der Zeit ionischer Seefahrt und während derselben phönizische Faktoreien auf den griechischen Küsten und Inseln bestanden; aber hier haben die Phönizier in frühester Zeit den Ionern weichen müssen, wie später in Sicilien; hier sind die Ionier in der Verbreitung morgenländischer Kultur an die Stelle der Phönizier getreten und so wenig ich die Möglichkeit bestreite, daß in Kythera und an andern Orten Semiten zurückgeblieben sind und sich mit den Hellenen vermischt haben, so bestreite ich doch, daß jemals semitische Geschlechter als königliche und priesterliche Geschlechter unter den Hellenen historische Bedeutung gewonnen haben und bestreite ebenfalls, daß man aus fremden Orts- und Personennamen auf eine un griechische Bevölkerung in Griechenland schließen dürfe. Das Recht dazu glaube ich mir in meiner Untersuchung erworben zu haben.





